

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1928

605 (28.12.1928) Abendausgabe

Bezugspreis: drei Monatsstücke 3.20 RM im Voraus im Verlag od in den Zweigstellen abholt 8.— RM Durch die Post bezogen monatlich 2.80 RM Einzelpreise: Werftags-Nummer 10 RM Sonntags-Nummer 15 RM — Am Fall höherer Gewalt Streit Ausperrung etc. hat der Betreuer keine Anwartschaft bei Veräußerung oder Nicht-Erscheinen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25 d. M auf den Monatshefter angenommen werden. Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Seite 0.40 RM Stellenangebote Familien- und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden ermäßigter Preis. — Neufame-Seite 2.— RM an erster Stelle 2.50 RM. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, der bei Nichterhalten des Kates bei gerichtlicher Vertreibung und bei Konfiskation außer Kraft tritt. Erläuterung und Vertriebsstand in Karlsruhe.

Badische Presse

und **Neue Badische Presse Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens

Karlsruhe, Freitag, den 28. Dezember 1928.

Eigentum nach Berlin von: Ferdinand Hiergarten: Ueberwachen Dr. Walter Schneider, Propagandaverantwortlich: von Ortum Politik u. Wirtschaftspolitik: M. Eide; für auswärt. Politik: R. W. Gagneur; für badische Politik und Nachrichten: M. Gollinger; für Kommunalpolitik: R. Gollinger; für Lokales und Sport: R. Gollinger; für das Reich: G. Gollinger; für Baden und Konzepte: G. Gollinger; für den Gesamtteil: R. Gollinger; für die Anzeigen: Gollinger; alle in Karlsruhe i. B. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Metzger. Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054 Geschäftsstelle: Ritel- und Comptroller-Edt Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. Beilagen: Volk und Heimat / Literarische Umschau / Roman, Blatt / Sportblatt / Krausen-Feitung / Wandern und Reisen / Gaus und Garten / Karlsruhe Vereins-Feitung

Die Motive des Pariser Attentäters.

Er steht den Autonomisten fern.

„Fasch ein Ehrloser“.

F.H. Paris, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Elsäßer Benoît, der den Mordanschlag auf den ehemaligen Kolmarer Generalkonsul Jachot ausgeführt hat, wurde gestern vom Untersuchungsrichter einem eingehenden Verhör unterzogen. Er erklärte, er bedaure seine Tat, die durch die vom Kolmarer Gericht auf Antrag Jachots begangenen Ungechtigkeiten motiviert sei.



Der Attentäter George Benoît.

Er habe niemals einer autonomistischen Gruppe angehört und sich nie aktiv politisch betätigt, im Gegenteil, sei er bis zum Kolmarer Prozeß der Ansicht gewesen, daß die französische Regierung recht daran tue, diejenigen Elsäßer zu bestrafen, die wieder deutsch werden wollten. Darin habe ihn vor allem der Straßburger Auspruch Poincarés bestärkt, daß das Elsaß vor den im Kolmarer Prozeß zu erwartenden Enthüllungen erschauern werde. Er sei auch heute noch ein guter Franzose, aber daneben sei er auch Elsäßer. In elsfassischen und Pariser Zeitungen habe er die Kolmarer Gerichtsverhandlungen verfolgt, denen er niemals persönlich beigewohnt habe. Als er die Aussagen der Entlastungszeugen, des Senators Müller und der Abgeordneten Walker und Broglie sowie die des Polizeipräsident Klehl gelesen habe, sei ihm der Gedanke gekommen,

daß der Prozeß vollständig erfunden und ungerecht sei. Später habe er sich beim Pfarrer seines Heimatortes Walburg eine Sammlung des Blattes „Heimat“ ausgeliehen, worin er u. a. den offenen Brief des Senators Helmer an den Ministerpräsidenten Poincaré gefunden habe, in dem Jachot als einer der Nutznießer des Liquidierungsstandals der elsfassischen Kaligruben bezeichnet wurde. Alles dies habe ihn zu der Ueberzeugung gebracht, daß Jachot ein Ehrloser sei, der den Prozeß gegen jede Gerechtigkeit künstlich aufgezogen habe.

Dabei sei ihm zum ersten Mal der Gedanke an einen Mordanschlag gekommen. Zum Schluß betonte der Attentäter, daß er niemanden von seinen Plänen Kenntnis gegeben habe, da er befürchtete, daß man ihn an der Ausführung hindern könne.

Nach einem gestern abend von den behandelnden Ärzten ausgegebenen Krankheitsbericht, befindet sich Jachot nunmehr vollständig außer Lebensgefahr.

Als erste Folge des Attentats war vor einigen Tagen vom Justizminister angekündigt worden, daß die Verhandlungen gegen den Leinzeiger in Abwesenheit zu 15 Jahren Gefängnis verurteilen und inzwischen aus der Schweiz zurückgekehrten Autonomisten Pfarrer Roos aus Gründen der öffentlichen Sicherheit nicht vor dem Schwurgericht in Kolmar stattfinden würden. Der „Matin“ berichtet dazu heute ergänzend, daß der Prozeß wahrscheinlich dem Schwurgericht in Nancy überwiesen wird. Diese Ueberweisung mache zwar die Eröffnung eines vollständig neuen Untersuchungsverfahrens notwendig, aber die Absicht des Pfarrers Roos,

den Kolmarer Prozeß wieder vollständig aufzurollen, und dadurch den antinationalistischen Propagandafeldzug im Elsaß neu zu beleben, werde durchkreuzt. Die Geschworenen von Nancy, die außerhalb der Parteikämpfe geblieben seien, könnten den Spruch in aller Ruhe und Unabhängigkeit fällen.

Der österreichische Bundespräsident zur Anschlussfrage.

Wien, 28. Dez. Der österreichische Bundespräsident Miklas veröffentlicht in der „Salzburger Chronik“ einen Weihnachtsartikel, in dem er auf die Zugehörigkeit des österreichischen Stammes zum großen deutschen Volke hinweist. In dem Artikel heißt es u. a., daß die Festtage des Sommers dem österreichischen Volke den klaren Zusammenklang ihrer Herzen mit denen der Brüder im deutschen Reiche gezeigt hätten. Wenn auch Grenzspähle beide Länder trennten, so gehörten doch alle zusammen zu einem Volke.

Forderungen an Amanullah.

Er soll die Ausländer ausweisen.

Erfolge gegen die Aufständischen.

v.D. London, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Wie die „Times“ anscheinend aus dem Außenamt erfährt, haben die Schinwaris, die sich in Rebellion gegen Amanullah befinden, die folgenden Forderungen an den König gestellt:

Alle ausländischen Vertretungen einschließlich der Gesandtschaften sollen sofort ausgewiesen werden. Keine Afghanen dürfen mehr studienhalber ins Ausland gehen und die 15 afghanischen Mädchen, welche zu Studienzwecken nach der Türkei geschickt wurden, sollen sofort zurückgerufen werden.

Es wird als sehr bedenklich bezeichnet, daß der Schnee den weiteren Abtransport von Frauen und Kindern für den Augenblick unmöglich macht, da noch 100 Frauen auf den Transport warten und die Lage außerordentlich bedenklich sei. Die Schilderungen, welche man von den Geretteten bekommen habe, könnten darüber keinen Zweifel lassen.

Sorge um Georg V.

Neue Krise im Befinden des englischen Königs.

v.D. London, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Das gestern abend ausgegebene ungünstige Bulletin über den Zustand des Königs hat nicht nur neue Unruhe hervorgerufen, sondern in weiten Kreisen auch Unzufriedenheit. Man hat, wie verschiedentlich herorgehoben wurde, hier immer einen gewissen Verdacht gegen die Zuverlässigkeit offizieller Mitteilungen und man meint, daß während der Festtage, natürlich in bester Absicht, viel zu optimistische Meldungen ausgegeben worden seien. Die Nation, so hört man überall sagen, habe eine solche Anteilnahme an den Tag gelegt, daß der Hof verpflichtet sei, das Volk mit der ungeschminkten Wahrheit auf dem Laufenden zu halten.

Es wurde gestern abend im Palast noch erklärt, daß von heute abend an wieder zwei Bulletins ausgegeben werden sollen, und es wurde hinzugefügt,

daß, wenn erklärt wurde, es bestünde keine unmittelbare Lebensgefahr, das Wort „unmittelbar“ sehr wörtlich genommen werden müsse.

Ferner wurde erklärt, daß wenn die Ärzte auch eine sehr langsame Besserung vorhergesehen hätten, diese doch noch bedeutend langsamer gewesen wäre als man befürchtet hatte. Die Ärzte besuchten den Patienten gestern dreimal und am Abend wurde wiederum künstliches Sonnenlicht angewandt.

I. Konstantinopel, 28. Dez. Wie aus Kabul amtlich gemeldet wird, haben die Regierungstruppen am Donnerstag bei starker Kälte die Aufständischen in der Nähe von Kabul angegriffen. Nach vierstündigem Kampfe sei es den Regierungstruppen gelungen, die Aufständischen in die Flucht zu schlagen. Mehr als 400 Aufständische seien gefangen genommen worden. Zwei Führer der Aufständischen hätten sich bei der Gefangenennahme erschossen. Die königliche Sommerresidenz Fragman habe unter dem Kampf schwer gelitten. Die Aufständischen hätten versucht, die Residenz zu zerstören. Kabul sei von Aufständischen völlig frei.

Zurückberufung afghanischer Offiziere.

II. London, 28. Dez. Die der türkischen Armee zugewiesenen afghanischen Offiziere sind nach Berichten aus Konstantinopel nach Afghanistan zurückberufen worden. Die türkische Militärmission, die sich bereits auf dem Wege nach Afghanistan befand, um als Instrukteure für die afghanische Armee zu dienen, ist angewiesen worden, vorläufig in Bombay zu bleiben.

Die Tatsache, daß auch die persischen Staatsangehörigen Kabul geräumt haben, wird in London als Beweis dafür angesehen, daß die Dinge in Afghanistan durchaus ernst zu nehmen sind.

Der gestrige, seit längerer Zeit durchaus unbefriedigende Bericht wird um so ernster angesehen, als von medizinischer Seite kein Geheimnis daraus gemacht wurde,

daß der König über nur geringe Kräfte verfügt, die bei derartigen Rückschlägen ins Gewicht fallen. Auch die Versicherung, daß der Puls regelmäßig bleibt, wird nicht als ein wertvolles günstiges Anzeichen angesehen. Man mißt dieser Feststellung nur die Bedeutung bei, daß die Ärzte zwar im Augenblick keine akute Gefahr sehen, die Zukunft aber mit großer Aufmerksamkeit und auch wohl mit einiger Sorge verfolgen.

Kampf mit einem Geistesgestörten.

III. London, 28. Dez. In Mexiko-Stadt kam es zu einem schweren Kampf zwischen einem geistig anormalen Armeehauptmann Hernandez und einer Anzahl von Polizisten. Im Verlaufe des vier Stunden andauernden Kampfes wurden zwei Polizisten getötet und neun andere Personen schwer verwundet. Hernandez verbarrikadierte sich im Hause eines Freundes und war mit einem Maschinengewehr und zwei automatischen Pistolen bewaffnet.

Im Verlaufe der vier Stunden feuerte er nicht weniger als 500 Schüsse ab. Erst der Feuerwehrgelang es, durch ein Fenster einzudringen und Hernandez von hinten niederzuschlagen.

Synokrisie und Verschwörerium.

Von unserem Genfer Vertreter Dr. Erich Schlie.

Den Schlussafford von Lugano bildete die plumpe Propagandarede des polnischen Außenministers Jaleski und die schneidige temperamentvolle Abfuhr, die ihm Stresemann zuteil werden ließ. Nachdem man aus Briands wundervollem Organ den Schlusschoral gehört hatte, konnte man sich über zweierlei klar sein. Einmal hätte Dr. Stresemann dem polnischen Außenminister eigentlich ein Danktelegramm senden sollen. Andererseits gibt es bekanntlich Wellen, wenn ein Stein ins Wasser geworfen wird. So ist es denn auch gekommen. Die Pariser nationalistische Presse grölzt, die Kleine Entente und Polen zeternd und ein großer Teil der schweizerischen Presse ärgert energisch gehoramt mit. In einem angesehenen Blatt lesen wir: „In Oberschlesien herrscht der nationale Wahnsinn.“ Na, man muß sich einmal vorstellen, wenn der Völkerrundrat der Schweiz den Kanton Tessin zugunsten Mussolinis abgelehnt hätte, ob nicht ein Teil der schweizerischen Presse auch in nationalen Wahnsinn verfallen wäre. Ein sehr naserweiter Leitartikler eines Genfer Blattes versucht uns armen Barbaren klar zu machen, daß wir am Verfolgungswahn und Dr. Stresemann an Nervenüberreizung leiden. Er soll sich doch einmal als Deutscher verkleiden und sich nach Oberschlesien sehen, dann erfährt er erst einmal, was Verfolgungswahn eigentlich ist. Und ein ehemaliger Propagandist der Entente sieht in einem ganz kleinen Genfer Blatt mit dem fasschen Firmenschild „La Suisse“ bereits den jüngsten Tag der Europäischen Zivilisation hereinbrechen an dem die Kulturwelt deutschem Militarismus ausgeliefert sein wird. Man kommt sich vor, als wenn man nicht in einer Schweizer Stadt, geschweige denn am Sitz des Völkerrundes wohnt, sondern in einer Anstalt der Camelots de Roy unter dem Bürgermeisterrat von Leon Daudet der Aktion française. Das originellste an der Situation ist nun die Tatsache, daß sich diese Hypokriten einbilden, unter Berufung auf ihre „Neutralität“ eine Art von Schiedsrichterrolle im Nachkriegseuropa zu spielen. Nun passieren in der Politik keine Wunder. Jaleskis Vorstoß und der nachfolgende „Feldzug“ in der Presse Frankreichs, der französischen Verbündeten und in der Westschweiz fallen nicht aus dem heiligen Himmel. Jaleskis Rede ist das Wert einer in aller Stille in Genf arbeitenden Verschwörergesellschaft, die manches Ereignis auf dem Gemissen hat, das in den letzten Jahren die Ruhe Europas gestört hat. Wir erinnern an den St. Gotthardswissenschaftenfall, der hier gelacht worden ist. Es ist kein Zufall, daß Polen, Rumänien und Südflavien hier in Genf Gesandtschaften errichtet haben und die Tschechoslowakei hier ein Nachrichtenbüro unterhält. Genf hat sich längst als eine geeignete Plattform für die Propaganda erwiesen. In der Vorkriegszeit agitierten hier die Tschechen und Polen, in der Kriegszeit wanderte über Genf die französische Propaganda in die deutsche Schweiz und weiter nach Deutschland und in der Nachkriegszeit scheint sich außer Frankreich, daß fast alle hier erscheinenden Tageszeitungen beeinflusst, auch Polen und die Kleine Entente der propagandistischen Möglichkeiten bemächtigt zu haben; dabei wird nicht nur gegen die Mittelmächte agitiert, sondern auch gegen jeden französischen Diplomaten, der irgendwelche ernsthafte Ausöhnungstendenzen gegenüber Deutschland verrät oder zu verraten vorgibt. Es hat eine Zeit gegeben, in der die Fäden der Propaganda tief in das Völkerrundratssekretariat hineinkamen. Dort hat der Eintritt Deutschlands in den Völkerrund manden den Mund gestopft, denn Herr Drummond kann solche Tendenzen nicht mehr dulden. Aber um das Sekretariat herum gehen die Umtriebe der kleinen Entente und Polens weiter. Die Hauptrollenspieler sind der polnische Gesandte Sokal, der ziemlich sicher auch der Verfasser der jaleskischen Propagandarede ist, der südflavische Gesandte Fotitsch, der mit Herrn Sauerwein und Herrn Bertinaz die St. Gotthardstraße angefüllt hat und schließlich Herr Antoniadou, der persönlich auch zu den Unterdrückern der Minderheiten gerechnet werden muß, der aber von Bukarest aus scheinbar an der Strippe gehalten wird. Von diesen Herren führen die Fäden in die Redaktionen mancher Pariser und mancher Genfer Blätter, die Fäden in das Halbdunkel, in dem sich die geschickte Diplomatie und die bezahlte Pressehege vielfach begegnen. Es muß auffallen, daß eine ganze Anzahl der in den Banen gezogenen Blätter ausgerechnet in Warschau recht aktive Korrespondenten unterhalten, während sie ihre deutschen Informationen von dem Herrn Mertens der „Menschheit“ beziehen, der hier täglich zum Märtyrer gestempelt wird.

Diese Verschwörer an der Entspannung in Europa kennen die Minderheitenfragen viel besser als das Auswärtige Amt in Berlin. Sie wissen, wie man mit der Minderheitenfrage agitieren kann, denn sie waren ja selbst Minderheit. Sie wissen, daß man die Stimmen der 30 Millionen Minderheiten in Europa auf die Dauer nicht ignorieren kann, sie wissen auch, daß der Anstoß einmal kommt. Ihnen klingen noch die Worte des holländischen Außenministers, der Vertreter Schwedens und Norwegens auf der letzten Bunderversammlung in den Ohren, die eine ständige Minderheitenkommission im Völkerrund verlangen. Sie wissen schließlich auch, daß Polen, Tschechen, Rumänien und Südflavien bescheidene kleine Staaten werden, wenn man den 30 Millionen Minderheiten in Europa einmal das Recht auf nationale Selbstbestimmung gibt. Aus diesem Milieu heraus ist die Rede des polnischen Außenministers geboren. Der Augenblick für eine entscheidende Aktion gegen den Deutschen Volksbund in Oberschlesien schien günstig, denn eine große Anzahl von Klagen war zurückgewiesen. Man glaubte, daß der geeignete Moment gekommen war, um den Deutschen Volksbund als staatsgefährliche Organisation vor dem Rat zu denunzieren und seinen späteren Klagen von vornherein das Rückgrat zu brechen. Dieses Manöver ist nun gründlich vereitelt worden. Daß die Polen den Schlag auf vorbereitete hatten, beweist die Tatsache, daß sie bei englischen Pressevertretern zur gleichen Zeit, als Jaleski redete, Propagandafchriften verteilen ließen. Man kann nur sehr unshwer die Hand der Genfer Propagandaorganisation verkennen. Die anmaßende Sprache Jaleskis und die nunmehr in der Genfer Presse entzettelte Propaganda zeigt die Hand

Sotals, des polnischen Gefandten beim Völkerverbund, der bereits gegen Woldemaras eine Sprache führte, die über das Maß des diplomatisch üblichen weit hinausgeht.

Wenn in Genf immer neue Störungsversuche von dieser Verschwörerorganisation vorbereitet werden, so ist das nur der Beweis dafür, daß heute aus den Reihen Polens und der Kleinen Entente, als deren Domäne Genf angesehen werden muß, alle politische Intelligenz, alle Intoleranz, alle Minderheitenfeindschaft ausgeht, teilweise in viel höherem Maße als von Paris selbst.

Ein „Wunderschiff“.

Englische Vermutungen über den deutschen Panzerkreuzer-Neubau.

v. D. London, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph“ behauptet, die folgenden Einzelheiten über das in Kiel im Bau begriffene Kriegsschiff „Erzak Preußen“ aus sicherer Quelle in Erfahrung gebracht zu haben: Man halte sich natürlich an die Bestimmungen des Versailleser Vertrages, aber das neue Schiff besitze innerhalb dieser Grenzen so viele Vorteile gegenüber anderen Kriegsschiffen, daß es wirklich als ein mythisches Schiff angesehen werden könne.

Der Mitarbeiter kommt zu dem Schluß, daß das neue Schiff allen 10 000-Tonnen-Kreuzern bei weitem überlegen sei und daß es unter günstigen Umständen sogar den Kampf mit einem modernen Großkampfschiff aufnehmen könne.

Frankreichs „Abrüstung“.

Das Neubauprogramm für die französische Flotte. O. Paris, 28. Dez. Das Neubauprogramm der französischen Flotte für die nächsten 15 Jahre, das von der französischen Kammer noch vor Jahresende verabschiedet werden soll, sieht u. a. vor: 175 000 Tonnen Großkampfschiffe (Linienchiffe und Schlachtkreuzer), 340 000 Tonnen leichte Kampfeinheiten (kleine Kreuzer bis 10 000 Tonnen, Torpedoboote und Zerstörer), 96 000 Tonnen U-Boote, 60 000 Tonnen Flugzeugmutterchiffe.

In dem Bericht der Marinekommission wird ausgeführt, daß das Washingtoner Abkommen vom Jahre 1922, das die Tonnage der französischen Großkampfschiffe auf 175 000 Tonnen beschränkt hat, es Frankreich unmöglich mache, weiterhin mit den führenden Seemächten England, Amerika und Japan zu rivalisieren.

Die Abgeordneten-Diäten als Krisenursache.

Poincaré droht mit Demission. F.H. Paris, 28. Dez. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Im Senat herrschte gestern abend große Aufregung, da erneut zwischen dem Ministerpräsidenten und den übrigen Regierungsmitgliedern ernste Meinungsverschiedenheiten über die Erhöhung der parlamentarischen Diäten entstanden.

Diese Erklärung erscheint recht merkwürdig, da der Ministerrat selbst den neuen Text des Artikels aufstellte und den Finanzminister Chéron beauftragt hatte, für diesen Wortlaut im Namen der Regierung einzutreten.

Anscheinend soll auf diese Weise den beiden Kammern die Möglichkeit gegeben werden, die in der Frage der Diätenerhöhung bestehenden Meinungsverschiedenheiten beizulegen und die Basis zu einem alle Teile befriedigenden Kompromiß zu finden.

Frage der Unvereinbarkeit des parlamentarischen Mandats mit gewissen Stellungen in Finanz-, Handels- und Industrie-Gesellschaften

bestehen. Marcel Hutin, der Vertraute des Ministerpräsidenten äußert im „Echo de Paris“ die Ansicht, daß die auf beide Fragen bezüglichen Artikel vom Senat zurückgestellt werden dürften, um alle Schwierigkeiten zu vermeiden und in dem Augenblick, wo die

großen Nachkriegsprobleme geregelt werden sollen, dem Land eine Krise zu ersparen, die unter Umständen die Entsetzung Poincarés, wenn auch nur vorübergehend, zur Folge haben könnte.

Die geprellte Stadtverwaltung.

Die Pfandbriefgeschäfte der Stadt Waldenburg.

* Berlin, 28. Dez. (Funkspruch.) Wie eine Berliner Korrespondenz meldet, hat die Waldenburger Stadtverordnetenversammlung unbeschadet des Disziplinarverfahrens, das der Oberbürgermeister Wiesner wegen der Pfandbriefaffäre gegen sich beantragt hat, eine besondere Untersuchungskommission eingesetzt.

magistrates am Donnerstag in Berlin eingetroffen, um sich hier über den Stand der Dinge zu informieren.

In der Stadtverordnetenversammlung hatte Oberbürgermeister Wiesner erklärt, daß sich die Stadt Waldenburg von der Firma Raiffe, deren Ansprüche gegenüber dem Feuerverband in Höhe von 764 000 Mark als Sicherheit habe abtreten lassen.

Das sozialdemokratische Wehrprogramm.

Die Richtlinien der Kommission zur Prüfung des Wehrproblems.

* Berlin, 28. Dez. (Funkspruch.) Wie der „Vorwärts“ mitteilt, hat die Kommission zur Prüfung des Wehrproblems, die vom Vorstand der sozialdemokratischen Partei eingesetzt worden ist,

aufgestellt, die der Vorliegende der Kommission auf dem im März in Magdeburg stattfindenden Parteitag begründen wird. In diesen Richtlinien heißt es u. a., daß die sozialdemokratische Partei Deutschlands für vollständige Abrüstung durch internationale Abkommen kämpfe.

sei, wie sie den Besiegten des Weltkrieges durch die Sieger auferlegt wurde. Nur zwischen gleichberechtigten Nationen sei dauernder Friede zu erreichen. Eine Verpflichtung der deutschen Republik, die ihr auferlegten Rüstungsbestimmungen ohne Rücksicht auf ihre politische und militärische Zweckmäßigkeit auszuführen, erkenne die sozialdemokratische Partei Deutschlands nicht an. Solange

die Gefahr bestehe, daß Deutschland als Aufmarschgebiet mißbraucht

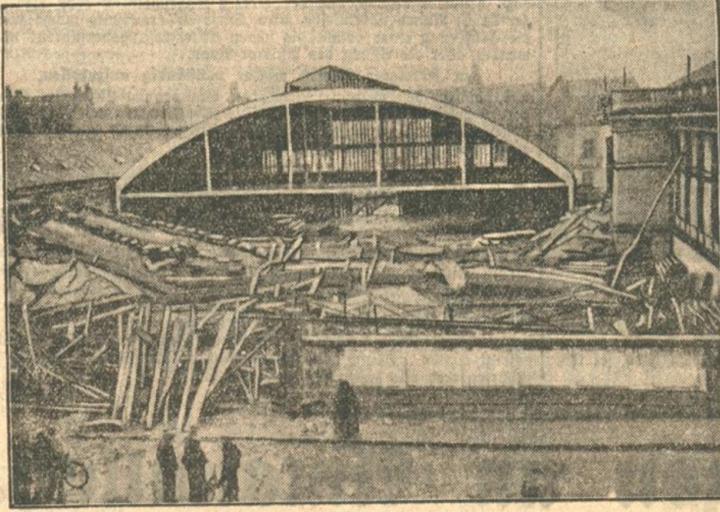
und wider Willen in blutige Verwicklungen hineingerissen werden könne, sei die deutsche Republik genötigt, zum Schutze der Selbstbestimmung ihres Volkes eine Wehrmacht aufrecht zu erhalten, die sich als dienendes Glied in die demokratische Republik einordne.

Kontrolle des Reichstages über alle Verträge der Heeresverwaltung. Verbot der Bestrafung von Veröffentlichungen über illegale Rüstungen.

Beseitigung des Bildungsprivilegs für das Offizierskorps und gleichzeitige Festlegung eines Mindestkontingents für den aus dem Mannschaftsstande zu entnehmenden Offiziers-Ersatz. Verbot der Verwendung militärischer Kräfte bei Konflikten zwischen Kapital und Arbeit.

Das sozialistische Endziel bilde eine Gesellschaft ohne Ausbeutung und Unterdrückung, eine Gesellschaft ohne Streben nach Ausdehnung von Ausbeutungsgebieten, also ohne Rüstungen und ohne Kriege.

Eine neue Einsturzkatastroph in Frankreich



ereignete sich am 24. Dezember in Saumur, wo ein auf dem Gelände der Kanallerschule errichteter Beton-Neubau von 80 Metern Länge und 20 Metern Höhe einstürzte und 20 Arbeiter unter sich begrub.

Die neue Reparationskommission.



Amerikas Sachverständiger in der Reparationskommission wird voraussichtlich Owen Young sein, der der erste Reparationsagent nach dem Dawes-Abkommen war.

Grippeepidemie in Amerika.

Ueber eine Million Erkrankte.

10 000 Todesopfer der Epidemie.

D. Berlin, 28. Dez. (Eig. Meld.) Nach den letzten Meldungen aus Amerika ist jenseits des Ozeans eine Grippe-Epidemie von ungeheuren Ausmaßen ausgebrochen. Wie New Yorker Blätter melden, ist die nun schon einige Wochen andauernde Epidemie nach einem Bericht des Gesundheitsamts der Vereinigten Staaten noch immer nicht im Abflauen begriffen.

etwa eine Million Krankheitsfälle gezählt worden. Die Zahl der Kranken dürfte jedoch noch weit größer sein, da bestimmt nicht alle Fälle zur Kenntnis der Gesundheitsbehörden gelangt sind.

II. New York, 28. Dez. In der Zeit vom 3. November bis 22. Dezember haben nach einer amtlichen Zählung nahezu 10 000 Menschen in den Vereinigten Staaten an der dort herrschenden Grippeepidemie. Seit Mitte Dezember sind fast 25 000 neue Grippeerkrankungen gemeldet worden.

III. London, 28. Dez. Die Zahl der Grippefälle in den Vereinigten Staaten hat in der am 22. Dezember zu Ende gegangenen Woche eine Million überschritten. Vier Fünftel aller Fälle entfallen auf 25 Staaten. Das amerikanische Gesundheitsamt glaubt, daß der

Schöpfungspunkt in den westlichen Staaten nunmehr überschritten ist, rechnet aber mit einer bedeutenden Vermehrung in den dicht bevölkerten östlichen Staaten. Am schwersten betroffen sind die Staaten Nord-Dakota, Iowa, Kansas und Kentucky.

Schwere Grubenunfälle in Südafrika.

II. London, 28. Dez. Nach Berichten aus Bulwerano in Rhodesia ist im Verlauf eines Sturmes die Birthday-Grube, das Eigentum einer britisch-südafrikanischen Gesellschaft überschwemmt worden. Eine Rettungsalonne konnte bisher einen europäischen und 14 eingeborene Arbeiter retten.

20 Eingeborene werden noch vermißt. Wie Reuter aus Johannesburg berichtet, ereignete sich am Donnerstag auf der Robinson-Grube ein schweres Unglück, wobei ein europäischer und ein eingeborener Bergarbeiter ihr Leben verloren. Sechs europäische und 15 eingeborene Bergarbeiter werden vermißt. Die Verletzungen von zwei Europäern sind lebensgefährlich.

Giftmord in einem New Yorker Laboratorium.

II. New York, 28. Dez. Ein Aufsehen erregender Giftmord wurde in der Nacht zum Donnerstag in einem chemischen Laboratorium verübt, das zwei Söhnen des bekannten Millionärs Guggenheim, des Inhabers der Chile Copper Company gehört. Als die Angestellten am Morgen ihre Arbeitsstätte aufsuchten fanden sie den Wächter des Laboratoriums tot auf und zwei Chauffeurs gefesselt am Boden liegen. Die Bittoräume waren bis in die entlegensten Winkel durchwühlt. Die nähere Untersuchung ergab, daß ein Unbekannter, der wahrscheinlich nach geheimen Anweisungen über die Herstellung von Chemikalien suchte, dem Wächter vergifteten Kaffee reichte, um die Durchsuchung ungehindert vornehmen zu können.

Als in den frühen Morgenstunden zwei Chauffeurs erschienen, die Tränengas abliefern wollten, streckte der Attentäter sie mit dem Revolver

Während das Auto wartet / Von D. Henry.

Nächtlich mit Einbruch der Dämmerung kam das Mädchen in dem Wagen wieder zu jener stillen Ecke des ruhigen, kleinen Parks. Sie setzte sich auf eine Bank und begann ein Buch zu lesen, denn die Betrüger waren die ganze nächste halbe Stunde noch gut zu erkennen. Sie wiederholte: Ihr Kleid war grau und einfach genug, um die Harmlosigkeit der Mode zu verbergen. Ein großmütiger Schleier überzog ihren turbanartigen Hut und das Gesicht, das durch seine ruhige und unbewusste Schönheit zu leuchten schien. Sie war auch gestern und vorgestern um dieselbe Stunde hergekommen, und es gab jemand, der das genau wußte.

Der junge Mann, der es wußte, schlenderte in der Nähe herum und verliebte sich auf die dem großen Götzen Bild bereits gebrauchten Opfer. Sein Glaube wurde belohnt, denn beim Umblättern entglitt das Buch den Händen des Mädchens und fiel ein gut Stück von der Bank auf die Erde.

Der junge Mann krüzte sich in jäher Eile auf das Buch und gab es seiner Eigentümerin mit jener Miene zurück, die in Parks und anderen allgemein zugänglichen Orten zu blühen scheint — ein Gemisch aus Galanterie und Hoffnung, ein wenig gedämpft durch die Rücksicht auf den in der Nähe stehenden Polizisten. In freudlichem Tonfall riskierte er eine gedankenlose Bemerkung über das Wetter, die ersten, für so viel Unglück auf der Erde verantwortlichen Gesprächsgegenstand, und blieb einen Augenblick ruhig stehen, um sein Schicksal zu erwarten.

Das Mädchen sah ihn eine Weile an und musterte seinen bescheidenen, netten Anzug und den in keiner Weise auffallenden Ausdruck seiner Gesichtszüge.

„Nehmen Sie Platz, wenn's Ihnen Spaß macht“, sagte sie mit voller, entschlossener Stimme. „Sie können es wirklich tun; ich möchte mich ganz gern ein wenig unterhalten, das Licht ist so schlecht, als daß man noch lesen könnte.“

Der Bajal des Glücks setzte sich mühselig neben ihr nieder. „Wissen Sie“, sagte er, „für solche Anlässe bei Banknachbarn in Parks üblichen Ausdrucksweise, daß ich ein so bezauberndes Mädchen wie Sie schon seit langem nicht gesehen habe? Sie sind mir schon gestern aufgefallen, keine, süße Fee, Sie haben sich wohl nicht träumen lassen, daß Ihre schönen Augen jemand geblickt haben?“

„Wer immer Sie sind“, sagte das Mädchen in eisigem Ton, „vergessen Sie nicht, daß Sie ein Dame vor sich haben. Ich will Sie nicht in dem Ihnen gemachte Bemerkung entschuldigen, da der Arzt, in dem Sie sich befinden, in Ihren Kreisen zweifellos ein ziemlich natürlicher ist. Ich darf Sie, Platz zu nehmen. Zu Ihrer kleinen, süßen Fee aber darf mich diese Einladung nicht machen, sonst ziehe ich Sie zurück.“

„Ich bitte Sie ernstlich um Entschuldigung“, murmelte kleinlaut der junge Mann. Seine selbstgefällige Zufriedenheit hatte sich in Zerknirschung und Ergebenheit gewandelt. „Es war meine Schuld, Sie wissen ja — ich meine, es gibt in Parks... Sie wissen, das heißt, Sie wissen natürlich nicht, aber...“

„Genug davon, bitte, Gewiß weiß ich, Aber nun erzählen Sie mir von den Leuten, die sich in diesen Straßen drängen! Wohin gehen sie? Warum halten sie so? Sind sie glücklich?“

Der junge Mann hatte kein kofettes Mienenpiel sofort aufgegeben. Er nahm nun, da er nicht erraten konnte, welches Spiel von ihm erwartet wurde, eine abwartende Haltung ein.

„Es ist sehr interessant, die Leute zu beobachten“, gab er zur Antwort. „Es ist das wunderbarste Schauspiel des Lebens, das hier vor einem abspielt. Man kommt fast in Versuchung, die Leute nach ihrer Gesichte zu fragen.“

„Ich nicht“, sagte das Mädchen. „Ich bin nicht so neugierig. Ich komme hierher, da ich einzig hier das gemeinliche, große, tolle Herz der Menschheit leben kann. Das Leben hat mich auf einen Platz gestellt, wo keine Schläge nie fühlbar werden. Können Sie sich wohl vorstellen, warum ich mit Ihnen zu sprechen begann?“

„Parfenstader“, ergänzte der junge Mann. Fragend spiegelte sich in seinem Blick stärkere Hoffnung.

„Nein“, sagte das Mädchen und hob mit seinem Lächeln einen ihrer schlanken Finger. „Nein, meinen Namen kann ich Ihnen nicht sagen. Sie würden ihn sofort erkennen. Es ist unmöglich, ihn von Druckerhandschriften rein zu halten. Und fast ebenso eine Photographie. Aber dieser Schleier und dieser Hut, die meiner Pose gehören, geben mir die Möglichkeit, unerkannt zu bleiben. Sie hätten das erkaufte Gesicht meines Chauffeurs leben sollen. Als er sich von mir unbeobachtet glaubte und ich ihn plötzlich ansprach. Ich will ganz offen sein: es gibt fünf oder sechs Namen, die zu den vornehmsten der vornehmen gehören — zu diesen gehört durch den Zufall der Geburt auch mein Name. Ich unterhalte mich mit Ihnen, Herr Straßenputz.“

„Parfenstader“, verbesserte bescheiden der junge Mann.

„Herr Parfenstader, weil es mich mit einem natürlichen Menschen zu sprechen verlangt, der frei ist von der jämmerlichen Fäulnis des Reichtums und der Einbildung, sozial höher gestellt zu sein. Oh, Sie wissen es nicht, wie satt ich es habe — Geld, Geld, Geld! Und die Menschen seiner Umgebung, die alle aus demselben Muster geschnitten zu sein scheinen und mich wie Puppen umtanzen! Ich bin krank von den Vergnügungen, Juwelen, Reisen, Gesellschaften und allem sonstigen Luxus.“

„Ich hätte mir immer vorgestellt“, wandte zögernd der junge Mann ein, „daß Geld eine ganz hübsche, gute Sache sei.“

„Ein bescheidenes Einkommen ist wohl wünschenswert. Aber wenn man so viele Millionen hat, daß...“ Sie brach den Satz mit einer verzweifelten Geste ab. „Es ist die Einzigkeit darin“, fuhr sie fort, „die anwandert. Ausflüge, Einladungen, Theater, Bälle und all das mit der Vergoldung üppigen Reichtums! Zuweilen treibt mich sogar das Klirren der Eisförner in meinem Setzglas zum Wahnsinn.“

Herr Parfenstader legte eine unheimlich interessierte Miene auf. „Es hat mich immer gereizt“, sagte er, „vom Leben der reichen Leute zu lesen und zu hören. Vermutlich neige ich selbst dazu. Aber ich freue mich, daß ich genaue Aufklärungen erhalten kann. Ich war bisher der Meinung, daß Sekt in der Flasche gefüllt wird und nicht durch Eisförner im Glas.“

Das Mädchen brach mit unvorhergesehenem Entzücken in wohlklingendes Lachen aus.

„Sie sollten wissen“, erklärte sie mit nachsichtigem Ton, „daß wir von der unnützen Klasse in unseren Vergnügungen auf die Abkehr vom Hergebrachten angewiesen sind. Nun ist es gerade jetzt Modetorte, Eisstücke in den Champagner zu geben. Die Idee stammt von einem Prinzen aus der Tatarei, der bei Waldorf zu einem Empfang geladen war. Es wird sich wohl bald wieder eine andere Variante finden. Gerade diese Woche wurden bei einem Festmahl in der Madison-Avenue neben das Gedächtnis jedes Gastes

grüne Ziegenlederhandschuhe gelegt, die während des Essens der Oliven angezogen und benützt werden mußten.“

„Ich sehe“, gab der junge Mann kleinlaut zu, „daß diese besonderen Festsetzungen der vornehmen Kreise den gewöhnlichen Leuten nicht einmal bekannt werden.“

„Zuweilen“, fuhr das Mädchen fort nachdem es Parfenstaders Geständnis mit leichtem Kopfnicken zur Kenntnis genommen hatte, „habe ich daran gedacht, daß — wenn ich je einen Mann lieben sollte — es einer aus dem Volke sein müßte. Ein arbeitender Mensch und keine Drohne. Aber zweifellos werden sich die Ansprüche der Gesellschaftsklasse und des Reichtums stärker erweisen als meine Neigung. Augenblicklich wird mir von zweien der Hof gemacht. Der eine ist ein Erzherzog. Ich glaube, daß er irgendwo eine Frau hat oder gehabt hat, die durch seine Grausamkeit wahnsinnig wurde. Der andere ist ein englischer Baron, eine kalte Krämerseife, so daß ich aufrichtig dem teuflischen Erzherzog den Vorzug gebe. Aber was drängt mich wohl, Ihnen diese Dinge zu sagen, Herr Parfenstader?“

„Parfenstader“, hauchte der junge Mann, „Sie wissen nicht, wie sehr ich Ihr Vertrauen zu würdigen weiß.“

Das Mädchen betrachtete ihn mit dem ruhigen, unerschütterlichen Blick, der dem sozialen Unterschied zwischen ihnen entsprach.

„Was für eine Art von Beschäftigung haben Sie, Herr Parfenstader?“ fragte sie.

„Eine sehr bescheidene. Aber ich hoffe, in der Welt vorwärtskommen. Was es Ihnen wirklich ernst, als Sie vorhin sagten, daß Sie einen Mann in niedriger Stellung lieben könnten?“

„Ja, tatsächlich, aber ich sagte: „müßte“. Da ist ja noch der Erzherzog und der Baron, wie Sie wissen. Ja, kein Beruf könnte zu bescheiden sein, wäre der Mann so, wie ich ihn mir wünsche.“

„Ich arbeite“, erklärte Herr Parfenstader, „in einem Gasthaus.“

Das Mädchen fuhr leicht zusammen.

„Doch nicht als Kellner?“ fragte sie fast ein wenig beschwörend.

„Arbeit abelt, aber — Dienerschaft, wie Kammerdiener und...“

„Ich bin kein Kellner. Ich bin Kellier in“ — auf der den beiden gegenüberliegenden Straße, die die eine Seite des Parks begrenzte, war in elektrischen Lampen das Wort Restaurant sichtbar — „ich bin Kellier in jenem Restaurant, das Sie dort sehen.“

Das Mädchen schaute auf eine zierliche, in ein reich gemustertes Armband gefaßte Uhr auf seinem linken Handgelenk und erhob sich rasch. Sie hob das Buch in einen altherbenden, von ihrem Ellbogen herabhängenden Perlebeutel, für den übrigens das Buch zu groß war.

„Warum sind Sie nicht bei Ihrer Beschäftigung?“ fragte sie.

„Ich bin in der Nachtschicht“, sagte der junge Mann, „und habe noch eine Stunde Zeit. Darf ich hoffen, Sie wiederzusehen?“

„Ich weiß nicht. Vielleicht — aber ob ich dazu wieder Lust haben werde? Ich muß jetzt rasch gehen. Mich erwartet ein Festmahl und

eine Loge im Theater und — ach, dasselbe alte Einerlei. Haben Sie vielleicht an der oberen Ecke des Parks, als Sie kamen, ein Auto bemerkt? Mit weißer Karosserie?“

„Und roter Motorhaube?“ fragte der junge Mann und zog nachdenklich die Brauen hoch.

„Ja, ich komme immer mit diesem Wagen her. Pierre wartet dort auf mich. Er vermutet wohl, daß ich im Geschäftsviertel jenseits des Parks Einkäufe besorge. Stellen Sie sich die Beuglichkeit eines Lebens vor, in dem man sogar seinen Chauffeur täuschen muß. Gute Nacht!“

„Aber es ist jetzt dunkel“, wandte Herr Parfenstader ein, „sollte ich da nicht ein Stück...“

„Wenn Sie die geringste Rücksicht auf meine Wünsche nehmen“, sagte das Mädchen nachdrücklich, „so werden Sie noch zehn Minuten auf dieser Bank bleiben. Ich mache Ihnen keinen Vorwurf, aber Sie dürften doch wissen, daß Autos die Anfangsbuchstaben der Eigentümernamen tragen. Nachmals, gute Nacht.“

Rasch und stolz schritt sie im Dämmer davon. Der junge Mann blickte ihrer anmutigen Gestalt nach, die sich zur Ecke wandte, an der das Auto stand. Dann begann er ohne Zögern verträglich an den Bäumen und Sträuchern des Parks entlang zu schlendern, ohne das Mädchen dabei aus den Augen zu verlieren.

Als sie die Ecke erreicht hatte, warf sie einen flüchtigen Blick auf das Auto, ging an ihm vorüber und überquerte die Straße. Geleitet durch eine gerade stehengebliebene Droschke, folgte der junge Mann aufmerksam ihrem Weg. Nachdem sie den Gehsteig auf der dem Park gegenüberliegenden Seite erreicht hatte, betrat sie das Restaurant mit dem leuchtenden Schild. Es war eines jener Lokale mit weiß getünchten Wänden und großen Fensterläden ohne Korngänge, wo man billig und mit Straßenausicht speisen kann. Im Restaurant verschwand das Mädchen in einer hinten gelegenen Kleiderablage, aus der es rasch ohne Hut und Schleier heraustrat.

Der Kaffiertisch befand sich hart an der Vorderseite. Ein rothaariges Mädchen stand vom Kassenstuhl auf und blickte dabei viel sagend auf die Uhr. Das Mädchen in dem Tischen und ging langsam zurück. An der Ecke ließ sein Fuß an ein in Papier eingewickeltes Buch und hob es an den Rand des Tisches. Am bunten Umschlag erkannte er das Buch, welches das Mädchen gelesen hatte. Er hob es gleichgültig auf, las den Titel „Neue arabische Abenteuer“ und stellte fest, daß der Verfasser Stevenon hieß. Er ließ es wieder auf das Gras fallen und blieb einen Augenblick unerschlossen stehen. Dann bestieg er das weiß karosierte Auto mit der roten Motorhaube, lehnte sich in die Kissen zurück und legte zum Chauffeur zwei Worte:

„Nach Hause.“

Berechtigte Übersetzung aus dem Englischen von Josef Kalmer

Aus der Ferne / Von U. Corfari.

Als das Schiff in den Hafen von Southampton eintraf, stand er an Deck und blickte in Gedanken verloren, über Docks und Kranlagen hin. Er überlegte, ob er an Land gehen sollte. In einer Stadt wie Southampton war zwar am Sonntag nicht viel anzufangen, aber ein lässiger Spaziergang würde ihm vielleicht gut tun.

Er gab sich selbst zu, daß das Abwesen seiner Frau — eine Woche vor seiner Abreise — ihn nicht sonderlich erschüttert hatte. Und doch, ihre plötzliche Enttarnung, ihr unerwartetes Hinscheiden hatten ihn mitgenommen. Sie waren sechs Jahre verheiratet gewesen, und wenn sie einander auch schon völlig entfremdet gewesen waren, nur noch nebeneinander gelebt hatten wie Bekannte, in einer Art zwangswesiger Gemeinschaft, ihr jahrelanges Zusammensein war doch ein zähes Band, sie waren doch gewissermaßen wie nebeneinander wachsende Bäume ineinander verwachsen. Und er empfand jetzt Bedauern darüber, daß er seinen Entschluß, nach Indien zu fahren — angeblich für ein Jahr, in Wirklichkeit für immer — zufällig gerade so kurz vor ihrem Tode gefaßt hatte. Daß er nicht noch ein paar Tage länger das Joch, das ihn drückte, schweigend getragen hätte.

Der Oberstward kam auf ihn zu. „Ein Brief für Sie, Mijnheer.“

„Für mich?“

„Ueberrascht nahm er die Sendung in die Hand — und erschraf. Er erkannte ihre Handschrift. Torheit, das war doch nicht möglich! Werds sie er den Umschlag auf — einen langen, ärmlichen Umschlag, wie sie ihn stets zu verwenden pflegte. Der Bogen enthielt nur ein paar Zeilen:

„Du wirst nach allem, was zwischen uns in den letzten Jahren gewesen ist, wohl eingedenk, vielleicht unbegrifflich finden, daß ich dir schreibe. Aber der Gedanke drückt mich, daß du während der langen Reise nicht einmal einen Brief bekommen könntest, wenn alle Anderen Lebenszeichen und Grüße von ihren Lieben empfangen. Darum schreibe ich dir, nach jedem Hafen, welchen dein Dampfer anläßt, ein paar Zeilen. Es ist dies nichts weiter als eine Aufmerksamkeit, als ein lechter Gruß — aus der Ferne — an das, was doch einmal ein Glück war.“

Er faltete den Brief zusammen und legte ihn wieder in das Kuvert zurück. Ganz mechanisch tat er das. Seine Augen stritten, ohne etwas zu sehen, sein Hirn arbeitete. Eine ungeheure Verwunderung hatte sich seiner bemächtigt.

Er dachte an die harten Worte, die sie einander ins Gesicht geschleudert hatten. An den zynischen Mund, die herben Züge, die sie in der letzten Zeit bekommen hatte. Das Bild pöchte nicht zu diesem Briefe. Und er dachte, mit einer gewissen Neugierde, an den Brief, der in Agier auf ihn wartete. Alle Tage beschäftigte er sich nun damit, was sie ihm wohl noch geschrieben haben könnte. Es schien doch, in den letzten Monaten, als ob sie einander nichts mehr witzelten gehabt hätten.

Der Brief wurde ihm gebracht, sobald die Post an Bord kam. „Nicht recht“, schrieb sie darin, „die Stadt, welche Guy de Maupassant als „une perle sortie d'amarante“ bezeichnete. Weist du noch, als wir keine afrikanischen Skizzen zusammen liefen? Es kommt mir manchmal unfaßbar vor, daß das alles vorbei sein sollte —

porbei für immer. Denn ich weiß, du kommst nicht zurück. Ich möchte dir keinen Vorwurf daraus.

„So fentlich ist Agier wirklich so schön, wie wir es uns vorstellen. Es ist so selten im Leben, daß etwas so schön ist, wie man es sich ausmalte.“

Als das Boot in Genua vor Anker ging, suchte er den Oberstward auf.

„Ist keine Post für mich?“ fragte er scheinbar gleichgültig. Aber seine Stimme vibrierte leicht.

„Amöhl, Mijnheer, ein ganzer Brief.“

„Wie eigenartig berührt mich der Gedanke“, sagte sie zu ihm darin, „daß du dies lesen wirst, wenn du so weit von mir weg bist. Viele Worte weiche ich schreiben, während du aus bist — wohin dich ich nicht. Weiß ich überhaupt jemals noch, wohin du gehst?“

Dann plauderte sie noch über alles mögliche, über ein neues Kleid, ein Buch, das sie gerade las, eine Autofahrt mit Bekannten.

Von alledem wußte ich gar nichts, dachte er. Gott, wie man einander vorbeileben kann — und warum bloß?!

Den nächsten Brief konnte er kaum abwarten. Es verlangte ihn danach, mit dem süßen Schmerzgefühl, mit dem er sich nach ihr gesehrt hatte, vor Jahr und Tag, in der ersten Zeit ihrer Liebe. Bisweilen las er die Briefe wieder. Und wenn er sie sich beim Lesen vorstellte, dann sah er sie, wie sie in der ersten Zeit gewesen war, mit weichen Augen und köstlichen Lippen.

Sie hatte keinen Hafen ausgelassen. Er belam das lange schmale Kuvert in Colombo und schließlich in Padang. Sie schrieb:

„Dieses ist mein letzter Brief. Heute nachmittag verende ich sie alle gleichgültig... Du bist, wenn diese Zeilen dich erreichen, beinahe ein Ziel. Dort beginnt ein neues Leben für dich.“

„Ich möchte dir noch das eine sagen: Solltest du wollen, daß ich auf dich warte, so werde ich warten. Solltest du wollen, daß ich zu dir komme, so werde ich kommen. Aber ich will keine Rechte am dich geltend machen. Wenn du mir nicht antwortest, werde ich nicht mehr schreiben.“

Er stürzte die Treppe hinauf, immer mehrere Stufen zugleich nehmend, nach dem Oberdeck. Der Funktelegraphist blickt in sein strahlendes Gesicht. „Telegramm, Mijnheer?“ fragte er und reichte ihm ein Formular. Da, als der Beamte sich umwendete, ließ ihn ein erschütterter Laut zusammensinken.

Der Mann, der soeben fröhlich hereingekommen war, stand, an die Wand gelehnt, totbleich, mit verzerrten Zügen da.

„Recht Ihnen etwas, kann ich etwas für Sie tun?“ fragte der Telegraphist freundlich, indem er sich aus seinem Gestalter herausbeugte.

Der andere starrte regungslos durch die offene Kabinentür nach außen — über die See hin.

„Ich danke — ich danke Ihnen“, sagte er nach einigen Augenblicken, mühsam die Worte hervorbringend. „Sie müssen mich entschuldigen. Ich bin etwas nervös. Meine Frau — meine Frau — ist gestorben.“

Wollen Sie sich Ihre Gesundheit erhalten?

Wollen Sie einen erquickenden Nachtschlaf haben?

Wollen Sie Ihren Magen, dem Sie oft mehr zumuten, als er

vertragen kann, entlasten, müssen Sie für eine geregelte

Verdaunung sorgen. Deshalb nehmen Sie morgens und

abends unter

„Original Bullrich-Salz“.

1 Dosis kostet ca. 1 Pfennig.

„Original Bullrich-Salz“ hinterläßt selbst bei dauern-

dem Gebrauch in keiner Weise irgendwelche schädlichen

Folgen, worauf wir besonders hinweisen möchten.

Nur acht mit diesem Bilde



Aus

unserer

Anerkennungs-

mappe:

Unser Bullrich-Salz stellt kein sogenanntes Alkalmittel dar,

sondern ist wegen seiner hervorragenden Wirkung seit 100 Jahren

in der ganzen Welt bekannt und findet besonders Verwendung

bei allen Verdauungsstörungen sowie Sodbrennen. — Der Ver-

brauch von vielen Millionen Packungen beweist am besten, wie

sehr unser Original Bullrich-Salz geschätzt wird.

Aus unserer Anerkennungsmappe.

Meine Mutter ist über 70 Jahre an sehr

harten Magenstörungen und Verdauungsstörungen.

Viele Mittel wendete sie an, alle halfen nur vor-

übergehend. Von ihrem 60. Lebensjahre an nahm

sie Bullrich-Salz, und eine lebe länger und vunder-

bare Wirkung trat ein. Es leistete ihr vorzügliches

Dienste bis zu ihrem im 96. Lebensjahre erfolgten

Tode.

Geschäftswoll Dits Doberst.

Berlin N 4, den 24. Juni 1927.

100 Jahre unübertroffen!

100 gr 0.80, 250 gr 0.80,

500 gr 1.10

Für die Reise Tabletten.

Bläschchen 1.50, Röhre 0.25

Proben gratis und franco

Badische Chronik

der Badischen Presse

Freitag, den 28. Dezember 1928.

44. Jahrgang Nr. 605.

Die Sicherungsübereignung.

Von Rechtsanwalt Schinzinger, Karlsruhe.

Ebenso häufig wie berechtigt sind die Klagen der Geschäftsleute über erfolglose Pfändungsversuche. Wenn der Gläubiger die vielen Einwendungen seines säumigen Schuldners im Rechtsstreit nicht widerlegt hat und in den Besitz eines vollstreckbaren Urteils gekommen ist, wird seine Freude über den gewonnenen Prozeß gar nicht zu Wasser, weil der Zwangsvollstreckungsversuch fruchtlos ausfällt. Entweder besitzt der Schuldner nur Kompetenzstücke, die dem Pfändenden nicht pfändbar sind, oder der Vermieter des Schuldners weigert sich, die Möbel als Pfand zu stellen, oder ein Lieferant tritt auf und weist nach, daß er sich bei der Lieferung der Sachen das Eigentum vorbehalten hat, oder — noch nicht erfolglos — Bezahlung des Kaufpreises vorbehalten hat, oder — wenn einmal keiner dieser Fälle vorliegt — es erscheint ein unbekannter Dritter und weist nach, daß durch Sicherungsübereignung Eigentümern der vom Gläubiger gepfändeten Sachen Pfandrechte geworden sind. Ueber Wesen und Bedeutung dieser Sicherungsübereignung herrschen im Publikum vielfach irrtümliche Ansichten.

Die Wirtschaft ist ohne Kredit heute unmöglich. Da aber in der Regel niemand einem anderen auf sein ehrliches Gesicht Geld leihen kann, so muß der Kreditgeber die Sicherheit durch Verpfändung von Sachen. Da der Kreditgeber die Vermögenslage des Kreditnehmers nicht beurteilen kann und dazu nur die Vermögensgegenstände des Kreditnehmers in Betracht ziehen kann, wenn dieser diese Vermögensgegenstände frei verfügen kann, und über welche nicht, ist Grundrecht aller modernen Gesetzgebungen die Desfunktionsfähigkeit des Eigentümers durch die Vorkehrung der Eintragung der Verpfändung ins Grundbuch (Hypothek), bei der Verpfändung von Sachen durch die Vorkehrung der körperlichen Uebergabe der verpfändeten Sache an den Pfandgläubiger. Die Bestimmung des § 930 BGB., daß zur Bestellung des Pfandrechts die Uebergabe der Sache an den Pfandgläubiger erforderlich ist, enthält also das Verbot der Verpfändung von Mobilien ohne Besitzübergabe. Die Motive für die Bestimmung dieses Verbots sind:

„Sollen die Gläubiger in der Beurteilung der Vermögensgegenstände nicht ungebührlich getäuscht und der Kredit überhaupt nicht empfindlich verlegt werden, so muß Jedermann in der Lage gewesen sein, diese rechtliche Absonderung des Gegenstandes tatsächlich zu erkennen.“

Dieser gesetzlichen Zustand ist nun vielen Kreditnehmern unangenehm und peinlich; sie möchten Geld auf ihre Fahrnisse aufnehmen und dieselben doch behalten und weiter gebrauchen. „Das wäre noch schöner, denken sie, wenn Müller und Schulte erfragen, unsere Möbel verpfändet sind, das Gesetz ist dazu da, daß man sie nicht mehr hat.“ Da muß nun der § 930 BGB. herhalten, der bestimmt, daß die zur Eigentumsübertragung erforderliche Uebergabe der Sache, falls der Eigentümer im Besitze der Sache ist, erbracht werden kann dadurch, daß zwischen ihm und dem Erwerber den Vermögensverhältnissen vereinbart ist, vermöge dessen der Erwerber den Besitz der Sache erlangt. Gut! Uebertragen wir dem Pfandgläubiger die Sache ins Eigentum und vereinbaren mit ihm, daß wir die Sache von ihm mieten, leihen, oder in Mißbrauch nehmen. Dann ist alles wie es war, der Schuldner, der vielleicht seine ganze Habe bis auf den letzten Rest und das letzte Handtuch verpfändet hat, sitzt in seiner behaglich eingerichteten Wohnung, und sich wohl sein, und wenn ein ahnungsloser dritter Gläubiger ihm vielleicht im Hinblick auf die schöne Einrichtung kreditiert, den Gerichtsvollzieher schickt, um pfänden zu lassen, weiß der Schuldner diesem unangenehmen Gast kalt lächelnd seinen Sicherungsübereignungsvertrag vor, der Gerichtsvollzieher muß unverständlicher Dinge abziehen, und der Schuldner denkt: „Die Gläubiger können mir im Mondhain begegnen!“ Während nun nach allgemeiner Regel derartige Geschäfte, welche Verbotsgeboten umgehen, nicht zulässig sind, stellt sich merkwürdigerweise das Reichsgericht auf einen anderen Standpunkt. Nachdem dieser höchste Gerichtshof früher zusehend in einer Entscheidung (RG. B. 3. 11. 00) sich dahin ausgesprochen hatte: „Der Vertragswille kann nicht zwiespältig sein. Der Vertrag, der unter den Parteien wirtschaftlich als Pfandvertrag gemeint ist, kann nicht nach außen hin als Eigentumsübertragung gemeint sein“, führt er in einer späteren Entscheidung (RG. B. 22. 4. 04) aus, es sei „in Wissenschaft und Praxis anerkannt, daß der Sicherungskauf eine zulässige Rechtsform darstelle, mittelst der die Parteien den wirtschaftlichen Erfolg erreichen können, den sie durch Verpfändung herbeizuführen ihnen das Gesetz verbietet.“ Nur die Ernstlichkeit der Absicht, Eigentum zu übertragen, ist zu ermitteln, dann ist nach der Ansicht des Reichsgerichts die Verpfändung in Ordnung. Die Wissenschaft steht nun keineswegs allgemein dem Standpunkt, welchen das Reichsgericht einnimmt, sondern erblickt in der Sicherungsübereignung eine Gesetzesumgehung.

Die von einem ge- oder verbotenden Gesetze auf seine Uebertretung gesetzten Folgen treten nicht nur ein, wenn das Rechtsgeschäft direkt in dem Gesetze bezeichnete Handlung enthält, sondern auch dann, wenn diese so eingerichtet ist, daß sie dem Wortlaut des Gesetzes nicht widerspricht, der Sache nach aber gerade das enthält, was das Gesetz verbieten wollte.“ (Hewig im Archiv für zivilistische Praxis, Band 64, S. 371). Auch die Vermutung des ernstlichen Eigentumsübertragungswillens durch das Reichsgericht ist falsch. Erklärt ein Kontrahent, daß er das Eigentum an den in seinem Besitze verbleibenden Fahrnissen auf einen anderen übertrage, der verpflichtet sein solle, ihm nach erfolgter Tilgung einer Schuld das Eigentum zurückzuübertragen, so ist offenbar die Absicht des Kontrahenten nicht die, Eigentum zu übertragen, sondern Sicherheit für Zahlung einer Schuld zu gewähren, mit anderen Worten, seine Absicht geht dahin, die Sache zu verpfänden, ohne sie herauszugeben. Das Reichsgericht schließt so: „Die Parteien wissen, daß sie den Zweck der Sicherung nur erreichen können, wenn der Eigentumsübertragungswille tatsächlich vorhanden ist, deshalb müssen sie diesen ernstlichen Willen gehabt haben!“ (RG. B. 62, S. 126). Dieser Schluß ist falsch; wie oft wird doch eine Absicht simuliert, um einen bestimmten Zweck zu erreichen! Kein: Weil die Parteien das Erfordernis des ernstlichen Eigentumsübertragungswillens kennen, spiegeln sie, um ihren Zweck zu erreichen, allerdings diese Absicht vor, sie haben sie aber keineswegs; ihre Absicht ist vielmehr zu verpfänden, und weil die für die Verpfändung nötige Voraussetzung (Uebergabe) fehlt, ist das Geschäft nach dem Gesetze nichtig. Mit Recht sagt Ragenstein (in Gruchot's Beiträge Bd. 49, S. 323): „Mag nun auch der Richter das wirtschaftliche Erfordernis, den Schuldner im Besitze der Sache zu belassen, noch so hoch einschätzen, so ist er doch niemals berufen, die Rolle des Gesetzgebers zu übernehmen und dem vermeintlichen Mangel durch eine Rechtsprechung abzuwehren, die dem gegebenen Rechte stracks zuwiderläuft.“ Und wenn dann doch das wirtschaftliche Interesse so stark betont wird, so ist es am Platze, zu bedenken, daß der durch die Judikatur geschaffene Zustand unter Umständen ein Mißstand für beide Teile ist, welche diese Komödie aufführen. Es leiden so viele Sicherungsübereignungsverträge an Mängeln, welche zu ihrer Aufhebung führen, so häufig dem auf die Gültigkeit des Vertrags Bauenden Schaden und beträchtliche Kosten erwachsen.

Da aber das Reichsgericht nun einmal, in konstantes Rechtssprechung Gewohnheitsrecht schaffend, die Sicherungsübereignung anerkannt hat, soll im folgenden darauf hingewiesen werden, wie solche Verträge doch noch in vielen Fällen mit Aussicht auf Erfolg angefochten werden können:

1. Vor allem läßt sich sehr häufig die Eigentumsübertragungsbefreiung betreiben. Man kann unter Umständen geltend machen, daß einer, der sich durch den Vertrag seiner ganzen Fahrhabe, einschließlich der nötigsten Verbrauchsgegenstände, entäußert, die Absicht nicht gehabt habe, Eigentum an diesen Sachen zu übertragen; es liege deshalb nur ein Scheingeschäft vor, während wirklich eine Verpfändung gewollt war, welche mangels Uebergabe der Fahrnisse unzulässig sei. In einer Entscheidung des Oberlandesgerichts Karlsruhe (26. 10. 09) wird auf die Hingabe unentbehrlicher Gegenstände unmittelbar die Annahme eines Scheingeschäfts gegründet. Das Reichsgericht hält die Verpfändung von Kleibern, Wäsche, Brennmaterial etc. für schwerlich ernst gemeint (7. 12. 06). Es empfiehlt sich, in dieser Hinsicht die Umstände des einzelnen Falls genau zu untersuchen.
2. Ferner fordert das Reichsgericht zur Gültigkeit der Sicherungsübereignung, daß die übereigneten Gegenstände spezifiziert seien; der Ausdruck „meine Möbel“ oder „sämtliche Ausstattungsgegenstände“ genügt nicht.
3. Es muß zwischen den Kontrahenten ein Rechtsverhältnis vereinbart sein, vermöge dessen der Erwerber den sogenannten mittelbaren Besitz der Sache erlangt; es muß also Miete, Leih-, Mißbrauch ausgemacht sein; häufig fehlt es an einer solchen Vereinbarung.
4. Aber auch beim Vorliegen aller dieser Voraussetzungen sind noch andere Angriffsmittel gegeben. So kann der Vertrag sittenwidrig sein. Er ist sittenwidrig, wenn der Schuldner durch die Sicherungsübereignung zu Gunsten eines Gläubigers beim Fehlen weiterer genügender Mittel nicht mehr in der Lage ist, seine anderen (gegenwärtigen und künftigen) Gläubiger zu befriedigen, und wenn dies den Vertragsparteien bekannt war. Es genügt das Bewußtsein der Möglichkeit der Schädigung der übrigen Gläubiger. Der Uebereignungsvertrag verstößt gegen die guten Sitten nicht nur nach § 138, sondern auch nach § 826 BGB., wenn die Uebereignung zwar ernstlich gemeint war, jedoch den Zweck verfolgt, das Vermögen des Schuldners dem Zugriff der Gläubiger zu entziehen. (Staub BGB. § 388). Zur Anwendung des § 826 BGB. ist nicht erforderlich, daß die Schädigung der anderen Gläubiger unmittelbar bezweckt ist, es genügt

vielmehr zum Begriffe des Vorsatzes das Bewußtsein, daß der Schädigungserfolg eintreten werde. Dieser Erfolg braucht nur als ein naheliegender, nicht notwendig als ein sicher eintretender vorausgesehen zu werden. (RG. 3. 1. 11.)

5. Es kann der Fall gegeben sein, daß der Schuldner durch die Uebereignung der Fahrnisse sein ganzes Vermögen dem Gläubiger übergeben hat; dann ist dieser Gläubiger Dritten gegenüber, welche zurzeit der Sicherungsübereignung-Bereitbarung schon Forderungen an den übereignenden Schuldner hatten, gemäß § 419 BGB. für diese Forderungen haftbar bis zur Höhe des Werts der übernommenen Fahrnisse.

6. Schließlich ist Anfechtung des Sicherungsübereignungsvertrags aufgrund des Gesetzes über die Anfechtung von Rechtshandlungen außerhalb des Konkurses möglich, wenn der Geschädigte, der im Besitze eines vollstreckbaren Titels ist, die Absicht des Schuldners, seine übrigen Gläubiger zu benachteiligen und die Kenntnis des Gegenkontrahenten von dieser Absicht nachweisen kann; im Falle der Uebereignung an den Ehegatten oder an nahe Verwandte im letzten Jahre vor der Anfechtung braucht der Anfechtende diesen Beweis nicht zu erbringen, sondern der Gegner hat das Nichtvorhandensein der Benachteiligungsabsicht zu beweisen. Da also auf die Zeit des Vertragsschlusses viel ankommt, ist es auch nötig, zu untersuchen, ob der Sicherungsübereignungsvertrag wirklich an dem Tage geschlossen worden ist, welchen die Urkunde als Datum benennt; der sein Eigentumsrecht geltend machende Kontrahent des übereignenden Schuldners muß die Richtigkeit des Datums beweisen, auch wenn im übrigen die Echtheit der Urkunde bezüglich Unterschrift und Inhalt feststeht.

Man werfe also nicht gleich die Platte ins Korn, wenn man unter Vorlage eines Sicherungsübereignungsvertrags zur Freigabe von gepfändeten Fahrnissen aufgefordert wird, sondern prüfe genau, ob der Vertrag nicht auf einem der oben angegebenen Wege angegriffen werden kann.

Es wird Aufgabe des Gesetzgebers sein, falls dem Kreditbedürfnis durch das bestehende Gesetz nicht genügend Rechnung geht, eine Gesetzesänderung herbeizuführen; denn der gegenwärtige Zustand ist unhaltbar.

Unfallchronik.

§ Durlach, 28. Dezember. (Mit einer Luftbüchse verlegt.) Am Nachmittag des zweiten Feiertages schoß ein 13 Jahre alter Volksschüler aus einem Fenster seiner elterlichen Wohnung in Durlach, Aue mit einer Luftbüchse auf die Straße hinaus und traf dabei eine vorübergehende 22 Jahre alte Köchin aus Aue an die rechte Schläfe. Die Verletzung ist leichter Natur.

— Freiburg, 27. Dez. (Töblicher Sturz.) Am ersten Weihnachtsfeiertage stürzte eine Witwe in ihrer Wohnung von einem Stuhl und zog sich dabei ernste Verletzungen an der Brust zu, an deren Folgen sie auf dem Transport nach dem Krankenhaus verstarb.

— Freiburg, 28. Dezember. Zu dem töblichen Autounfall, dem am ersten Weihnachtstag abends gegen 7 Uhr der auf seinem Rade zum Dienst in die Psychiatrische Klinik fahrende Krankenpfleger Rutsch aus Denglingen zum Opfer gefallen ist, wird noch berichtet, daß der Kraftwagenführer von dem Beifahrer darauf aufmerksam gemacht wurde, daß er einen Radfahrer überfahren habe. Darauf erwiderte der Chauffeur: „Ach was, nur zugefahren, es hat's niemand gesehen!“ Rasch entschlossen, sprang der Beifahrer vom Kraftwagen herab, lief zurück und bemühte sich um den Ueberfahrenen, dem aber nicht mehr zu helfen war. Der Kraftwagenlenker hatte schon vor einigen Jahren einmal einen Mann totgefahren, wurde aber damals vom Gericht freigesprochen.

— Ruzsch, 27. Dez. (Schwerer Unfall in der Butachstraße.) Bei der Stalleggerbrücke im Butachtal kam das Fuhrwerk einer Brauerei ins Rutschen und stürzte in den Abgrund. Ein Pferd war sofort tot, das andere wurde mit Hilfe von acht Pferden des Stallegger Hofes unter großen Schwierigkeiten noch lebend an der Absturzwelle heraufgeholt. Der Fuhrmann kam mit geringfügigen Verletzungen davon.

Gerichtszeitung.

— Freiburg, 27. Dez. (Geprellte Darlehensgeber.) Mit dem Posten eines Geschäftsführers beim hiesigen Mieterverein war der Steuerberater Emil Dammert aus Schliengen betraut worden. Seine Vertrauensstellung nützte D. dazu aus, die verschiedensten Leute aus seinem Bekanntenkreis zur Hergabe von Darlehen zu bewegen. So hat er in 13 Fällen fünf bis 300 Mark erlangt, einem Fabrikanten nahm er 600 Mark ab, eine Familie, der er eine Wohnung zu beschaffen versprochen, betrog er um 50 Mark. Das dauerte vom April 1926 bis in die neueste Zeit hinein. Keiner der bereitwilligen Darlehensgeber bekam das Geld wieder zu sehen. Der Einzelrichter des Amtsgerichts verurteilte Dammert heute wegen fortgesetzten Betrugs zu neun Monaten Gefängnis.

Neuvon A-Z!

Band I gelangte bereits zum Versand. Wer ihn sah, war voll des Lobes.

Der große Brockhaus

Das modernste deutsche Lexikon in 20 Bänden.

Der neue große Brockhaus ist auf das praktische Leben eingestellt. Er bringt keine verstaubte Gelehrsamkeit, sondern lebendiges Wissen. Das ist das Entscheidende bei der neuen Auflage. So will er ein Volksbuch sein. Das Buch der Familie und des Büros, das Buch der Arbeit und der freien Stunden, die letzte Instanz in allen Fragen und Zweifeln.

Jetzt oder nie ist die Anschaffung zu Bezugsbedingungen möglich, die nicht mehr wiederkehren. Jetzt zahlen Sie monatlich 3-5 M., gleichbedeutend mit 10-20 Pf. täglich

Vorzugspreise: Band I, Leinen, statt M. 25. — nur M. 22.50, bei Tausch M. 20. —; Halbleder, statt M. 32. — nur M. 29. —, bei Tausch M. 26. —

Kostenlos u. unverbindlich erhalten Sie ein 32seitiges, reich illustriertes Werbeheft sowie genaue Aufschlüsse durch **Bücher-Ibscher München** Lindwurmstraße 71 Fernsprecher 52 4 59

Tüchtige Vertreter allerorts gesucht

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. Dezember 1928.

Das offene und das verschlossene Jahr.

Zumindest ein Wandkalender liegt auf jedem Weihnachtstisch. Gleitet der Blick über die Spalten des Wandkalenders hin. Von dem Januar bis Ende Dezember klettern wir im Geiste die einzelnen Monate hinunter. Nicht an jeder Sprosse, nicht an jedem Tage haftet der Blick. Wir suchen im neugierigen Auf- und Absteigen erst einmal die Feiertage, die Ferien, die Urlaubszeiten als Höhe, als Ruhe, als Auschauungspunkte im Gleichmaß der Tage auf. Das sind lauter Einschnitte, die unserm Leben neuen Jahre gelegentlich geben sind. Dann machen wir Sternchen und Kreuze hinter einzelne Tage und schreiben einen Namen hinter jeden Stern, hinter jedes Kreuz. Immer weniger werden es mit unzeren zunehmenden Jahren, immer mehr müssen wir zeichnen. Mit den zunehmenden Jahren, den Jahren an die Heimgegangenen, wachsen wir von Jahr zu Jahr mehr heraus aus dem Leben, an ihnen leben wir, wie wir immer mehr uns der Vergangenheit nähern. Recht viel Sternchen im Kalender: da ist noch Gegenwart, da ist noch Zukunft, frühgegriffen, freudig begrüßt im Zeichen des Lebens, der Hoffnung, ein neues Jahr weht. So wird der Wandkalender mit unseren persönlichen Eintragungen menschliches Dokument, wächst er über die Bedeutung als Zeitüberblicksmittel hinaus.

Ein schmales Band aus Papier festelt des Abreißkalenders die Tagesblätter. Verheißungsvoll läßt ein buntes Deckblatt, wenn wir den Streifen lösen. Nun läßt man wohl spielerisch einzelnen Kalendertage durch die Finger rinnen. Aber was man Jahr im Voraus wissen, im Voraus schauen will, danach fragt nicht den Abreißkalender, das hat man auf dem Wandkalender fixiert. Der Abreißkalender aber mahnt carpe diem! Da ist Tag eine Welt für sich. Da will jeder ganz gelebt sein. Ein Tag ist nur als Morgengruß, als Segenswort bietet er. Ein Tag, so mahnt ein Titelblatt, soll man jeden Tag ganz nehmen, man nur die ersten Blätter immer richtig und ganz entfalten, keine Reste, keine Fesseln hängen bleiben, dann geht es mit den Jahren auch ganz leicht. Bedeutung darüber hinaus: schöpfe den Tag aus, daß kein Rückstand, kein Rest bleibt, den du hinübergeben müßtest. Ballast für den nächsten Tag. Ganz frei, ganz neu jeder junge Tag dir lagern.

Keine Masern in Karlsruhe.

Herr Professor Lust der Leiter des Karlsruher Kinderkrankenhauses schreibt uns: Die Vermutung, daß die Masern in größerem Umfange ihren Weg in Karlsruhe hätten würden, hat sich glücklicherweise nicht bestätigt. Weder in der Stadt, noch in Krankenhäusern ist davon etwas beobachtet worden. So ist z. B. im Kinderkrankenhaus kein Masernfall in der letzten Zeit zur Aufnahme gekommen. Da auch die in einem städtischen Heim aufgenommene Hausinfektion, über die kürzlich berichtet wurde, nahezu erloschen ist, liegt zu irgend einer ernstlichen Ausbreitung keinerlei Veranlassung vor.

Zu dem folgenschweren Verkehrsunfall in der Kriegsstraße.

Den wir in der Morgenausgabe bereits berichtet haben, meldet die Polizeibericht noch: Ein angezeigter Kraftwagenfahrer, der nach Aussagen eines Zeugen die linke Straßenseite über den Haufen, der mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus eingeliefert wurde. Der schuldige Wagenführer, ein 30 Jahre alter Heilpraktikant, der sich in seiner Betrunkenheit auf der Wache Menckelplatz betrank, daß er in den Notarrest gebracht werden mußte. Nachdem vom Krankenhaus die Antwort eingetroffen war, daß die Verletzten Lebensgefahr nicht bestünde, wurde er wieder auf Fuß gesetzt. Er war übrigens nicht im Besitze eines Führerscheins.

Ernung eines 80jährigen Arbeits- und Kriegsveteranen.

Der „Vaterland“ ehrte am letzten Sonntag einen alten Mann und Kriegsveteranen von 1870/71, Robert Krenn, in der Kriegsstraße 42, 4. St., der am Sonntag, den 23. des. in der 80. Lebensjahre vollendete. Der Herr Krenn brachte seinem Ehrenmitglied am Sonntagabend ein Gedächtnis. Nach dem eindrucksvollen Lied „Auf der Höhe“ und zwei anderen Vorträgen, hielt den Vortrag, Herr Krenn, eine tiefempfundene Rede und überreichte dem Jubilar ein schönes Blumengebilde. Der Herr Krenn dankte Herr Krenn, der 46 Jahre bei der Eisenbahnhauptverwaltung Karlsruhe tätig war, für die ihm erwiesene Ehrung.

Im Alter von 80 Jahren ist Herr Graveurmeister Friedrich Klett, hier, gestorben. Mit Herrn Klett ist eine stadtbekannt Persönlichkeit aus dem Leben geschieden. Besondere Verdienste erwarb er sich durch seine organisatorische Tätigkeit im Bürgerverein der Altstadt, trat er energisch für deren Interessen ein und wurde nach besten Kräften die Belange der Allgemeinheit. Für seine Verdienste wurde er zum Ehrenpräsidenten des Bürgervereins der Altstadt ernannt. Klett war aber auch ein großer Förderer der Musik. Bis zur Vollendung seines 80. Lebensjahres nahm er regelmäßig an den Turnstunden der Altersgruppe teil.

Einem in der Ettlingerstraße wohnenden Rummel wurde in der Nacht vom 24./25. Dezember aus einem in dem Zimmer stehenden Schrank ein Herrenanzug im Wert von 150 RM. von unbekanntem Täter entwendet. Ein Ehemann des Anzuges kaufte ein unbekanntes Fahrrad. — Ein Kaufmann in der Murgstraße wurde in der Zeit vom 20./21. Dezember aus seinem verschlossenen Keller 7 Flaschen Wein im Werte von 49 RM. gestohlen.

Ein lohnendes Geschäft. Ein verb. 28 Jahre alter Bauer von hier gelangte zur Anzeige, weil er in der letzten Zeit im Erlaubnis des Hafenamts und ohne dort beschäftigt zu sein, die Hafenanlagen des Schwefelbeckens betrat und nach und nach die Auslastungen zweier verschiedener Kohlenstufen 15 Zentner Kohle und etwa 10 Zentner Kohlen aus dem Wasser holte. Die Vorräte wurden beschlagnahmt und den beiden Mannen wieder zur Verfügung gestellt.

Verkehrsunfälle. Am Donnerstag nachmittag fuhr ein verb. Mann von hier mit seinem Personentransportwagen in der Karlsruhe unvorsichtigerweise auf einen gerade im Halten begriffenen Personentransportwagen von hinten auf. Durch den Anstoß wurden die Fahrzeuge leicht beschädigt. Außerdem trug der Fahrer des schuldigen Führers, ein verb. 23 Jahre alter Diplomat, von hier, durch Glas splitter an der Stirne eine Schnittwunde davon, die er sich im Diakonissenhaus nähen ließ. — Am Freitag nachmittag wurde ein Personentransportwagen in der Karlsruher Straße, als er in das Anwesen der Brauerei Höpfer einlenkte, von einem hinterherfahrenden Personentransportwagen angefahren und erheblich beschädigt. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung.

Welche Forderungen verjähren am 31. Dezember.

Der Jahresabschluss pflegt der Durchsicht der Bücher auf ausstehende Guthaben gewidmet zu sein. Darüber hinaus hat der Letzte Dezember aber noch eine größere Bedeutung, ist er doch für viele Forderungen sozusagen der kritische Tag, insofern er entscheidend ist, ob Außenstände noch realisierbar sind, ob ihrer Geltendmachung die Verjährung droht.

Das Bürgerliche Gesetzbuch gibt sehr eingehende Bestimmungen über die Verjährung, wobei es besonders auch hinsichtlich der Verjährungszeit unterscheidet. Es ist nämlich bestimmt eine Verjährungszeit von zwei und eine solche von vier Jahren neben der allgemeinen Verjährung von dreißig Jahren, die hier nicht in Betracht kommt.

In zwei Jahren verjähren, um die wichtigsten zu nennen, die Forderungen der Kaufleute, Fabrikanten, Handwerker und derjenigen, die ein Kunstgewerbe betreiben, für die Lieferung von Waren, Ausführung von Arbeiten und die Beforgung fremder Geschäfte mit Einschluß der Auslagen. Sehr wichtig ist dabei die Unterbrechung, ob die betreffenden Lieferungen usw., die für den Gewerbebetrieb gemacht sind, nicht die kurze Verjährungszeit von zwei Jahren, sondern die längere von vier Jahren tragen.

In zwei Jahren verjähren weiter die Forderungen der Eisenbahnunternehmungen, die Kraftfahrleute, Schiffer usw., der Gastwirte, Schankwirte, der Ärzte und Apotheker, die Ansprüche auf Gehalt und Lohn, die Ansprüche der Rechtsanwältin und Notare und dergl., auch die Forderungen der Parteien wegen der ihren Rechtsanwältin geleisteten Vorhülle.

Die vierjährige Verjährung kommt neben den vorher erwähnten Forderungen für den Gewerbebetrieb in Frage für Rückstände von Zinsen mit Einschluß der Amortisation, der Rückstände auf Miete und Pacht, um auch hier nur die für den Kaufmann wichtigsten zu nennen.

Die Verjährung beginnt im allgemeinen mit der Entstehung des Anspruchs, sie beginnt bei den genannten Forderungen mit dem Schlusse des Jahres, in dem der betreffende Verjährungszeitpunkt eintritt. Es verjährt danach eine Warenforderung vom 20. Juli 1928 nicht am 20. Juli 1928 (bzw. 20. Juli 1930), sondern erst am Ende des betreffenden Verjährungsjahres, d. h. also im ersten Beispiel am 31. Dezember 1928.

Meistens glauben die Gläubiger, genug getan zu haben zur Wahrung ihrer Rechte, wenn sie den Schuldner eine Mahnung zuschicken, und besonders Vorsichtige lassen sie eingeschriebene abgeben. Das genügt aber zur Erhaltung des Anspruchs durchaus nicht. Das Gesetz schreibt im Gegenteil eine Reihe von Maßnahmen vor, die eingehalten werden müssen, will man nicht eines Tages bei Eintragung der Forderungen erfahren, daß die Forderung verjährt ist und also nicht mehr beigetrieben werden kann; böswillige Schuldner werden diesen Einwand immer machen, und man kann sich davon eben nur durch die erwähnten Maßnahmen schützen.

Das sind aber die folgenden:

Notwendig für die Wahrung der Forderungsrechte ist die Unterbrechung der Verjährung, die bewirkt, daß die vor der Unterbrechung abgelaufene Frist für den Schuldner verloren geht, also bei der Fristberechnung nicht mit eingerechnet wird, daß vielmehr von dieser Unterbrechung ab eine vollkommen neue Verjährung beginnt. Unterbrochen wird die Verjährung durch eine Anerkennung des Schuldners, durch Abschlagszahlung, durch Zinszahlung, Sicherheitsleistung. Sie wird weiter unterbrochen durch die Zustellung eines Zahlungsbefehls, die Anmeldung in Konkurs, Geltendmachung der Aufrechnung des Anspruchs im Prozesse, durch die Streitverkündung, durch Vornahme von Vollstreckungsmaßnahmen bezw. die Stellung eines Antrages auf Zwangsvollstreckung. Auf die verschiedenen prozessrechtlichen Bestimmungen mag hier, weil zu weitgehend, nicht eingegangen werden, jedenfalls genügt zunächst zur Unterbrechung die Vornahme einer der erwähnten Maßnahmen.

Kann der Berechtigte die Leistung erst verlangen, wenn er dem Schuldiger die Verjährung mit dem Zeitpunkte, in dem die Kündigung zulässig ist, und hat die Leistung erst eine bestimmte Zeit nach der Kündigung zu erfolgen, so wird der Beginn der Verjährung um die Dauer der Frist hinausgeschoben. Ähnlich beginnt die Verjährung, wenn die Entstehung des Anspruchs davon abhängt, daß der Berechtigte von einem ihm zustehenden Anfechtungsrechte Gebrauch macht, mit dem Zeitpunkte, von dem die Anfechtung an zulässig ist (was jedoch nicht gilt, wenn sich die Anfechtung auf ein familienrechtliches Verhältnis bezieht). Zu bemerken ist auch noch, daß auch bei der vorher erwähnten Fristbestimmung, wenn die Leistung erst nach Ablauf einer über den Zeitpunkt hinausreichenden Frist verlangt werden kann, die Verjährung mit dem Jahre beginnt, in dem die Frist abläuft.

Neben der Verjährungsunterbrechung gibt es dann noch die Verjährungshemmung, die neben dem Ruhen der Rechtsverjährung, bei höherer Gewalt usw., besonders bei Familienbeziehungen, gilt (zwischen Ehegatten, Eltern und Kindern u. dergl.). Wichtig ist, daß die Verjährung auch gehemmt ist, solange die Leistung gesundet oder der Schuldner aus einem anderen Grunde vorübergehend zur Verweigerung der Leistung berechtigt ist, wobei dann wieder einige Besonderheiten beim Zurückbehaltungsrechte, bei der Innen, Vorauslage, bei der Bürgschaft usw. gegeben sind. Der Unterschied zwischen Verjährungsunterbrechung und Verjährungshemmung ist der, daß bei der Verjährungshemmung der Zeitraum vor der Verjährungshemmung auch Fortfall der Hemmung mit in die Verjährungszeit eingerechnet wird.

Mit dem Hauptanspruch verjährt auch der Anspruch auf die von ihm abhängenden Nebenleistungen, auch wenn die für diesen Anspruch geltende Verjährung nach nicht vollendet ist. Die Verjährung kann durch Rechtsgefahr weder ausgeschlossen noch erschwert werden; Erschwerung der Verjährung, insbesondere Anfechtung der Verjährungsfrist ist zulässig, sie ist auch im Gesetz vielfach vorgesehen, z. B. bei der Mängelrüge, im Wechselrecht usw.

Voranzeigen der Veranstalter.

Badisches Landesbrot. Die neunstudierte Overette „Bocaccio“ wird ihre erste Wiederholung am Sonntag, den 30. Dezember in Badminte B haben (nachdem sie am Samstag als Gastspiel in Baden-Baden gewesen sein wird). Am Nachmittag des gleichen Sonntag findet als Vorstellung für auswärtige eine Aufführung von Wagner's „Lohengrin“ statt. Am Abend wird die Neuinszenierung der „Reiterhahn“ wiederholt. Am Silvesterabend wird Volunars lustige Anekdote „Spiel im Schlaf“ bei halben Preisen gegeben werden. Der Gedanke, einen bunten Abend zu veranstalten oder Overette zu geben, mußte fallen gelassen werden, mit Rücksicht auf die Lage des Silvesterabends müssen zwei anstrengenden Arbeitstagen und der damit verbundenen starken Belastung des künstlerischen und technischen Personals. Im Konzertsaal wird am Sonntag, den 30. Dezember Verneuls Stück „Der Kammerherr“ gegeben werden mit Hilde Wüller und Hermann Brand.

Weihnachtsball der Karlsruher Polizeibeamten. Am Samstag, den 29. Dezember 1928, abends 8 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Karlsruhe des Verbandes der Polizeibeamten Badens im großen Saale der Städtischen Festhalle eine Weihnachtsfeier mit Gabenverlosung und Ball. Die Karlsruher (einschließlich die Durlacher) Polizeibeamten wollen mit dieser Feier, zu der allen Kreisen der Zutritt gestattet ist, die regere gesellschaftliche Verbindung mit der Einwohnerschaft und damit das gute Einvernehmen, das zwischen der Bevölkerung und der Polizei besteht, aufs neue befestigen. Für die Feier ist ein reichhaltiges Programm vorgesehen. Neben der gesamten Polizeikapelle unter Leitung von Herrn Obermusikmeister Heilig hat die bekannte Tanzschule von Frau Olga Meriens-Leger ihre Mitwirkung zugesagt. Das Lautenpieles- und Sängerepaar Ada und Karl Heinz Kögel, sowie der Gesangsverein der Polizeibeamten unter Leitung von Chormeister Fassel werden einen weiteren Teil der Aufführungen bestreiten. Ferner wird der Polizeisportverein unter Leitung von Polizei-Hauptwachmeister Müllers fesselnde sportliche Darbietungen zeigen. Die Orchestralbegleitung hat Obermusikmeister Heilig übernommen. An das Programm schließt sich eine Gabenverlosung an, für die ein reichhaltiger Gabentempel vorbereitet ist. Anschließend folgt der Fußball.

Silvesterfeier des Karlsruher Turnvereins 1846. Es wird uns gemeldet: Nach den ersten Bekanntmachungen über die am 31. Dezember in der Stadt. Festhalle stattfindende Silvester-Veranstaltung des Karlsruher Turnvereins 1846 kann heute schon festgestellt werden, daß die diesjährige Veranstaltung ein außerordentlich großes Interesse erregt, was aus dem Kartenverkauf zu ersehen ist. Es ist dies ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die Veranstaltungen des T. V. 46 nicht nur bei seinen Freunden und Gönnern beifällig aufgenommen werden. Es sei nochmals besonders darauf hingewiesen, daß mit dem großartigen und stimmungsvollen Programm punkt 8 Uhr begonnen wird. Alles Nähere ist aus den Tageszetteln und Plakaten zu ersehen.

Außerbadische Wettermeldungen vom 28. Dez. 1928, 8 Uhr vorm.:

Stationen	Höhenmeter über Meeresspiegel	Temperatur °C	Wind	Stärke	Wetter
Augsdörfer (Luitpold drittel)	524,4	-7	NW	frisch	Nebel
Berlin	75,9	-1	N	leicht	decker
Darmstadt	759,0	1	W	schwach	decker
Elberfeld	755,3	-14	W	stark	Schneefall
Essen	746,8	-1	SW	mäßig	decker
Frankfurt	770,7	-4	W	leicht	decker
Hannover	773,0	2	W	mäßig	decker
London	762,3	4	W	leicht	decker
München	728,8	4	W	leicht	decker
Nürnberg	765,3	10	SW	mäßig	decker
Regensburg	765,3	6	W	leicht	decker
Stuttgart	765,3	6	W	leicht	decker
Wien	765,3	2	W	leicht	decker
Zürich	765,3	2	W	leicht	decker
Basel	765,3	2	W	leicht	decker
Brno	765,3	2	W	leicht	decker
Prag	765,3	2	W	leicht	decker
Warschau	765,3	2	W	leicht	decker
Wien	764,4	-3	W	leicht	decker
Wuppertal	764,4	-1	W	schwach	decker

Wetterkurz.

Das Tauwetter, das am ersten Weihnachtstage überall im Gebirge eingelegt und Taufenden die Weihnachtstunde verdorben hat, scheint nach der heutigen Wetterlage weiterhin anzuhalten. Der Wettersturz hat sich übrigens bis hoch in die Schweizer Alpen bemerkbar gemacht. Der schwere Wettersturz hat am zweiten Weihnachtstag das schweizerische Mittelgebirge überfallen. Bis in die höheren Bergtäler herrschte nach Meldungen aus der Schweiz eine Temperatur über Null, so daß beispielsweise Engelberg am Donnerstag plus 3 Grad verzeichnete, Grindelwald bei Null Grad Regen und Mengen (1279 Meter) bei plus 2 Grad ebenfalls Regen. Selbst Arosa verzeichnete am Donnerstag Null Grad, während Davos und St. Moritz bei minus 1 Grad Schneefall meldeten.

Im gesamten Schwarzwald hat sich die Wetterlage nach dem amtlichen Bericht der Badischen Landeswetterwarte für die Winterperiode verschlechtert. So verzeichnete der Feldberg am Donnerstag vormittag bei plus 1 Grad Wärme Regen und Wappschnee. Nach einer vorübergehenden Aufhellung brachten in der Nacht die neuen westlichen Störungen abermals Niederlagen, die allerdings nur vorübergehend als Schnee, später bereits allgemein als Regen fielen. Da nach der Wetterkarte die Tiefdruckgebilde noch weiteren Einfluß gewinnen, hält die westliche Wärmeluft zu fuhr an, so daß noch weitere Regenfälle bevorstehen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Höhenmeter über Meeresspiegel	Temperatur °C	Wind	Stärke	Wetter
Berthelheim	761,6	0	10	0	Schneefall
Bismarck	761,0	-1	6	-1	Nebel
Karlsruhe	760,3	7	10	1	Neben
Bad. Baden	760,3	7	7	0	Neben
Willingen	761,8	4	7	0	bedeckt
St. Blasien	761,8	4	5	1	Neben
Feldberg	634,4	8	1	3	Neben
Waldweller	762,3	0	10	5	bedeckt

Allgemeine Wetterübersicht. Unter Gebiet gelangte gestern unter dem Einfluß des Hochdruckrückens, der sich zwischen dem abziehenden und dem neu anrückenden Tief aufwickelte. Die damit verbundene Aufhellung hielt aber nur kurze Zeit an. Bereits in der Nacht brachten die neuen westlichen Störungen abermals Niederlagen, die nur vorübergehend als Schnee, gegen die Frühstunden bereits allgemein als Regen fielen. Die Schneeverhältnisse sind daher noch ungünstiger geworden.

Die Tiefdruckgebilde gewinnen noch weiteren Einfluß; damit hält die westliche Wärmeluft zu fuhr an und es stehen noch weitere Regenfälle bevor.

Wetterausblick für Samstag, den 29. Dezember. Fortdauernd mild bei westlichen Winden; trüb, weitere Regenfälle.

Schnebericht vom 28. Dezember 1928.

Feldberg-Poststation: Regen, 1 Grad, Gesamtschneehöhe 50 Stm., Wappschnee, St. und Rodelbahn mäßig.
 Tilsche: Bewölkt, 4 Grad, Gesamtschneehöhe 20 Stm., etwas verbarstet, St. und Rodelbahn mäßig.
 Reutal: Bewölkt, 6 Grad, Gesamtschneehöhe 20 Stm., etwas verbarstet, St. und Rodelbahn stellenweise.
 Schenklensberg: Regen, 3 Grad, geringe lückenhafte Schneedecke, Wappschnee, St. und Rodelbahn stellenweise.
 Furtwangen: Bewölkt, 3 Grad, Gesamtschneehöhe 30 Stm., vereist, St. und Rodelbahn mäßig.
 Schönach: Bewölkt, 4 Grad, Gesamtschneehöhe 25 Stm., lückenhaft, St. und Rodelbahn mäßig.
 Triberg: Bewölkt, 1 Grad, Gesamtschneehöhe 20 Stm., Wappschnee, St. und Rodelbahn mäßig.
 Gundelsbach-Überach: Regen, 5 Grad, Gesamtschneehöhe 10 Stm., lückenhaft, keine Sportmöglichkeiten.
 Unterfarn: Regen, 3 Grad, Gesamtschneehöhe 35 Stm., Wappschnee, St. und Rodelbahn mäßig.
 Sand: Regen, 4 Grad, Gesamtschneehöhe 15 Stm., lückenhaft, keine Sportmöglichkeiten.
 Döbel: Regen, 5 Grad.
 Gerrens-Altwiesle: Regen, 5 Grad.

Zeppelin-Weinbrand Die bekannt hochwertigen **„Lucca“** der Lükör Steigerwald-Edelerzeugnisse

STEIGERWALD AKTIENGESELLSCHAFT HEILBRONN 77N. STAMMHAUSGRÜNDUNG 1869

Vertreter: Glocker & Tuteur, Pforzheim, Bülcherstr. 5. Fernsprecher 2372.

Südwestdeutsche Industrie- und Wirtschafts-Zeitung

Berliner Börse.

Ueberwiegend befestigt. — Erleichterung am Geldmarkt.

Berlin, 28. Dez. (Frankfurt.) Nach dem ruhigen, aber freundlichen Auftreten der Börse lebhafter und auch unter Berücksichtigung der Notenzufuhr etwas befestigt. Eine Anregung haben neben der Erleichterung am Geldmarkt, die allerdings noch kein anderes Ausmaß angenommen hat, die Zinsen des Remporfer Diskontokontos und die Zinsenprognose des Instituts für Konjunkturforschung. Da auch das Ausland heute ermahlig wieder regeres Interesse zeigte, führt auch die Spekulation, die sich gestern härter entlastet hatte, zu Neuanforderungen. Das Publikum und die Provinz verhielten sich dagegen weiterhin sehr zurückhaltend. Stimulierend wirkten namentlich für Montanwerte die weiteren Meldungen über bevorstehende Erhöhung der französischen Kohlenpreise und Ausdehnung der Streifenbewegung in den Vorkörpern. Auch die internationale Kupferkaufleute gab eine gewisse Anregung. Im Geldmarkt blieb der Satz für Tagesgeld unverändert mit 5% bis 7% Prozent, für jedoch vermindert. Nachfrage. Der Satz für Monatsgeld hielt sich ungefähr auf der Höhe von 8 bis 10 Prozent. Geld über den letzten mit 8% bis 10 Prozent erhältlich. Der Satz für banknotierte Warenwechsel stellte sich unverändert auf ca. 7 Prozent und darüber. Am internationalen Devisenmarkt lag das englische Pfund weiter fest. Kabel-Mark war mit 4.1974, Kabel-Sondom mit 4.8565/2 und London-Mark mit 20.383/4 zu hören. Nach Befestigung der ersten Kurve wurde das Geschäft ruhiger. Nur Kalkwerte und Mannheimer blieben weiter lebhaft.

Unter Führung der Kali- und Elektrowerte, sowie einiger anderer Spezialwerte blieb die Tendenz im Verlaufe weiter fest, wenn auch das Geschäft allgemein an Umfang und Lebhaftigkeit beträchtlich abgenommen hatte. Am Kalimarkt festeten sich die Interessentengruppen im Hinblick auf die am 10. Januar stattfindende Hauptversammlung im Salsdefinitiv-Kongress der salzbarer Materialkaufleute fort. Salsdefinitiv-Kongress gegen ihre Anfangsnote 9, Salsdefinitiv 3% und Kali Adhärenz 4 Prozent. Nicht unbeträchtliche Kursgewinne waren am Elektromarkt zu beobachten, an dem Siemens 6%, Siemens 3, Licht u. Kraft 4 und AEG 14 Prozent anwuchs. Größeren Interesse begegneten auch Julius Berger, die zu einem 8 Prozent höheren Kurs gefragt blieben. Lebhafter umgeben wurden ferner Oberbedarf zu einem 2, Damp zu einem 1/2 und Deutsche Anleihe zu einem 4 Prozent höheren Kurs. Das Interesse für Montanwerte ließ merklich nach, doch konnten sich die Kurse hier durchweg behaupten.

Der Privatbankmarkt blieb mit 8% Prozent für beide Seiten unverändert. Da das Wechselangebot am Privatbankmarkt nachgelassen hatte und zudem feste Tendenzänderungen der Auslandsbörsen vorliegen, ist die Börse in fester Haltung und durchweg an den höchsten Tageskursen. Nur Banken lagen etwas schwächer auf Realisations- und Spekulation, die sich in verstärktem Maße dem Elektromarkt zuwandte. Hier hatten zum Schluß Siemens und AEG die Führung. Auch Kunstfaserwerte waren kräftig erhöht. Nachbarschaft überweg Realisationsneigung, und die Schlußkurse waren durchweg anhebend.

Man hörte: Berliner Handel 245/4, Reichsbank 385/4, Harber 271/4, AEG 185/4 Brief, Siemens 495 Geld, Licht u. Kraft 254/4 Brief, Siemens 237/4 Brief, Siemens 202/4, AEG 247/4 Brief, Mannesmann 184/4, Oberbedarf 114/4, Salsdefinitiv 55/1, Vereintigte Langlo 54/7, Bemberg 44/4, Altsch 52/4, Neudorf 14/10.

Frankfurter Börse.

Frankfurt, 28. Dez. In Beginn der heutigen Börse machte sich im allgemeinen ein freundlicherer Aussehen bemerkbar. Der feste Schluss der letzten Remporfer Börse, obwohl der Tagesgeldmarkt am dortigen Place bis zu 13 Prozent weiter hart angekommen war, regte an. Der verhältnismäßig flüssige Geldmarkt am hiesigen Place trotz des bevorstehenden Zahlungs, über einen günstigen Einfluss aus. Es kam nur wenig Material heraus, das ohne Schwertigkeiten Aufnahme fand.

Im Vordergrund des Interesses standen Elektro- und Farbenaktien, angetrieben durch verschiedentlich eintreffende Orders von außen her, fühlte sich die Spekulation, veranlaßt dadurch, zu größeren Bedenken. In den genannten Werten konnten gegenüber der gestrigen Abendbörse Kursbesserungen bis 5 Prozent festzustellen werden. Auch für Montanwerte, da die Berichte von Kapitalerhöhungen und der Streifen im französischen Bergbau (Vorkörper) allmählich gewirkt haben, machte sich härtere Nachfrage geltend. Bei lebhafteren Umständen konnten Weiskurs 5 Pro-

Berliner Devisennotierungen vom 28. Dezember

	27. Dez.	28. Dez.		27. Dez.	28. Dez.
	Geld	Wert		Geld	Wert
Amerik.	168.89	168.92	Nis de J.	0.499	0.501
Br. Ant.	1.764	1.768	Wien	59.07	59.19
Br. Ant.	58.37	58.49	Wien	12.482	12.448
Br. Ant.	111.89	112.11	Wien	7.383	7.397
Br. Ant.	112.09	112.25	Wien	18.48	18.57
Br. Ant.	112.49	112.73	Wien	81.41	81.57
Br. Ant.	10.645	10.665	Wien	3.025	3.034
Br. Ant.	21.885	22.005	Wien	19.48	19.57
Br. Ant.	20.36	20.40	Wien	2.068	2.072
Br. Ant.	4.183	4.201	Wien	5.435	5.444
Br. Ant.	16.42	16.46	Wien	4.185	4.191
Br. Ant.	60.91	61.07	Wien	4.276	4.284
Br. Ant.	58.49	58.54	Wien	20.81	20.85
Br. Ant.	1.928	1.932	Wien	92.06	92.24

Frankfurter Devisennotierungen vom 28. Dezember

	27. Dez.	28. Dez.		27. Dez.	28. Dez.
	Geld	Wert		Geld	Wert
Amerik.	168.89	168.92	Nis de J.	0.499	0.501
Br. Ant.	1.764	1.768	Wien	59.07	59.19
Br. Ant.	58.37	58.49	Wien	12.482	12.448
Br. Ant.	111.89	112.11	Wien	7.383	7.397
Br. Ant.	112.09	112.25	Wien	18.48	18.57
Br. Ant.	112.49	112.73	Wien	81.41	81.57
Br. Ant.	10.645	10.665	Wien	3.025	3.034
Br. Ant.	21.885	22.005	Wien	19.48	19.57
Br. Ant.	20.36	20.40	Wien	2.068	2.072
Br. Ant.	4.183	4.201	Wien	5.435	5.444
Br. Ant.	16.42	16.46	Wien	4.185	4.191
Br. Ant.	60.91	61.07	Wien	4.276	4.284
Br. Ant.	58.49	58.54	Wien	20.81	20.85
Br. Ant.	1.928	1.932	Wien	92.06	92.24

Zürcher Devisennotierungen vom 28. Dezember

	27. Dez.	28. Dez.		27. Dez.	28. Dez.
	Geld	Wert		Geld	Wert
Amerik.	518.25	518.30	Wien	73.05	73.00
Br. Ant.	25.16	25.16	Wien	90.40	90.35
Br. Ant.	20.22	20.22	Wien	9.22	9.22
Br. Ant.	27.15	27.15	Wien	3.12	3.12
Br. Ant.	64.50	64.54	Wien	58.17	58.17
Br. Ant.	208.32	208.30	Wien	13.08	13.08
Br. Ant.	77.75	77.75	Wien	2.54	2.54
Br. Ant.	138.35	138.30	Wien	7.00	7.00
Br. Ant.	138.45	138.40	Wien	2.18	2.18
Br. Ant.	15.36	15.36	Wien	2.38	2.38
Br. Ant.	123.07	123.07	Wien		

Täglich Geld 2% Proz. Monatsgeld 4 Proz. Dreimonatsgeld 5 Proz.

Unnotierte Werte

Mittelteil von Bar & Elend Bankgeschäft in Karlsruhe.	140%	120%	75%	50%
Adler Akt.	140%	120%	75%	50%
Badenia Brud.	140%	120%	75%	50%
Badenia Brud.	140%	120%	75%	50%
Wienheim	140%	120%	75%	50%
Bronn Dorn	140%	120%	75%	50%
Deutsche Salata	140%	120%	75%	50%
Deutsche Salata	140%	120%	75%	50%

Berliner Börse

vom 28. Dez.		27.12.28.12.	
Deutsche Staatsp.	27.12.28.12.	27.12.28.12.	27.12.28.12.
1-11	52.75 52.75	52.75 52.75	52.75 52.75
1-11	14.5 14.5	14.5 14.5	14.5 14.5
1-11	93.5 93.5	93.5 93.5	93.5 93.5
1-11	87.5 87.5	87.5 87.5	87.5 87.5
1-11	87.5 87.5	87.5 87.5	87.5 87.5
1-11	78.2 78.2	78.2 78.2	78.2 78.2
1-11	79.4 79.4	79.4 79.4	79.4 79.4
1-11	77.9 77.9	77.9 77.9	77.9 77.9
1-11	84.5 84.5	84.5 84.5	84.5 84.5
1-11	95.8 95.8	95.8 95.8	95.8 95.8
1-11	6.3 6.3	6.3 6.3	6.3 6.3
1-11	74.4 75.25	74.4 75.25	74.4 75.25
1-11	144.4 143.5	144.4 143.5	144.4 143.5
1-11	14.8	14.8	14.8
1-11	34.2 35	34.2 35	34.2 35
1-11	21.75 21.12	21.75 21.12	21.75 21.12
1-11	8	8	8
1-11	11.5 11.5	11.5 11.5	11.5 11.5
1-11	11.4 11.75	11.4 11.75	11.4 11.75
1-11	11.7 11.8	11.7 11.8	11.7 11.8
1-11	18.5 18.62	18.5 18.62	18.5 18.62
1-11	25.9 26.2	25.9 26.2	25.9 26.2
1-11	1.75 1.75	1.75 1.75	1.75 1.75
1-11	16.25	16.25	16.25
1-11	14.25	14.25	14.25
1-11	175.5 175	175.5 175	175.5 175
1-11	185% 187%	185% 187%	185% 187%
1-11	67.5 70	67.5 70	67.5 70
1-11	92.62 92.62	92.62 92.62	92.62 92.62
1-11	98.7 98.7	98.7 98.7	98.7 98.7
1-11	140% 170.5	140% 170.5	140% 170.5
1-11	70.75 76.5	70.75 76.5	70.75 76.5

Frankfurter Börse

vom 28. Dez.		27.12.28.12.	
Deutsche Staatsp.	27.12.28.12.	27.12.28.12.	27.12.28.12.
1-11	52.75 52.75	52.75 52.75	52.75 52.75
1-11	14.5 14.5	14.5 14.5	14.5 14.5
1-11	93.5 93.5	93.5 93.5	93.5 93.5
1-11	87.5 87.5	87.5 87.5	87.5 87.5
1-11	87.5 87.5	87.5 87.5	87.5 87.5
1-11	78.2 78.2	78.2 78.2	78.2 78.2
1-11	79.4 79.4	79.4 79.4	79.4 79.4
1-11	77.9 77.9	77.9 77.9	77.9 77.9
1-11	84.5 84.5	84.5 84.5	84.5 84.5
1-11	95.8 95.8	95.8 95.8	95.8 95.8
1-11	6.3 6.3	6.3 6.3	6.3 6.3
1-11	74.4 75.25	74.4 75.25	74.4 75.25
1-11	144.4 143.5	144.4 143.5	144.4 143.5
1-11	14.8	14.8	14.8
1-11	34.2 35	34.2 35	34.2 35
1-11	21.75 21.12	21.75 21.12	21.75 21.12
1-11	8	8	8
1-11	11.5 11.5	11.5 11.5	11.5 11.5
1-11	11.4 11.75	11.4 11.75	11.4 11.75
1-11	11.7 11.8	11.7 11.8	11.7 11.8
1-11	18.5 18.62	18.5 18.62	18.5 18.62
1-11	25.9 26.2	25.9 26.2	25.9 26.2
1-11	1.75 1.75	1.75 1.75	1.75 1.75
1-11	16.25	16.25	16.25
1-11	14.25	14.25	14.25
1-11	175.5 175	175.5 175	175.5 175
1-11	185% 187%	185% 187%	185% 187%
1-11	67.5 70	67.5 70	67.5 70
1-11	92.62 92.62	92.62 92.62	92.62 92.62
1-11	98.7 98.7	98.7 98.7	98.7 98.7
1-11	140% 170.5	140% 170.5	140% 170.5
1-11	70.75 76.5	70.75 76.5	70.75 76.5

Berliner Börse

vom 28. Dez.		27.12.28.12.	
Deutsche Staatsp.	27.12.28.12.	27.12.28.12.	27.12.28.12.
1-11	52.75 52.75	52.75 52.75	52.75 52.75
1-11	14.5 14.5	14.5 14.5	14.5 14.5
1-11	93.5 93.5	93.5 93.5	93.5 93.5
1-11	87.5 87.5	87.5 87.5	87.5 87.5
1-11	87.5 87.5	87.5 87.5	87.5 87.5
1-11	78.2 78.2	78.2 78.2	78.2 78.2
1-11	79.4 79.4	79.4 79.4	79.4 79.4
1-11	77.9 77.9	77.9 77.9	77.9 77.9
1-11	84.5 84.5	84.5 84.5	84.5 84.5
1-11	95.8 95.8	95.8 95.8	95.8 95.8
1-11	6.3 6.3	6.3 6.3	6.3 6.3
1-11	74.4 75.25	74.4 75.25	74.4 75.25
1-11	144.4 143.5	144.4 143.5	144.4 143.5
1-11	14.8	14.8	14.8
1-11	34.2 35	34.2 35	34.2 35
1-11	21.75 21.12	21.75 21.12	21.75 21.12
1-11	8	8	8
1-11	11.5 11.5	11.5 11.5	11.5 11.5
1-11	11.4 11.75	11.4 11.75	11.4 11.75
1-11	11.7 11.8	11.7 11.8	11.7 11.8
1-11	18.5 18.62	18.5 18.62	18.5 18.62
1-11	25.9 26.2	25.9 26.2	25.9 26.2
1-11	1.75 1.75	1.75 1.75	1.75 1.75
1-11	16.25	16.25	16.25
1-11	14.25	14.25	14.25
1-11	175.5 175	175.5 175	175.5 175
1-11	185% 187%	185% 187%	185% 187%
1-11	67.5 70	67.5 70	67.5 70
1-11	92.62 92.62	92.62 92.62	92.62 92.62
1-11	98.7 98.7	98.7 98.7	98.7 98.7
1-11	140% 170.5	140% 170.5	140% 170.5
1-11	70.75 76.5	70.75 76.5	70.75 76.5

Frankfurter Börse

vom 28. Dez.		27.12.28.12.	
Deutsche Staatsp.	27.12.28.12.	27.12.28.12.	27.12.28.12.
1-11	52.75 52.75	52.75 52.75	52.75 52.75
1-11	14.5 14.5	14.5 14.5	14.5 14.5
1-11	93.5 93.5	93.5 93.5	93.5 93.5

Frauenzeitung

der Badischen Presse

Der Punsch.

Die Sinnerbetrachtung nach alten Rezepten.
Von
Ossip Kalenter.

Was den Cocktail betrifft, so soll er im Jahre 1836 in einem Stadtkaffee zu Washington das Licht der Welt erblickt haben: über Geburt des Punschschweigen die Legenden.

Ob des Feuers, so in ihm steckt, der Wärme, des würzigen Aromas ist man versucht, seine Heimat nördlich anzusehen: in den eisefeldern Alastas, bei Goldsuchern, verlassenen, verirrt: in einsamen Klöstern der Eisisel Nowaja Semlja; in der Winterzeit Hammerfests oder der Steppe Sibiriens. Kälte und Frost und Schlacht und Rentierschlitten, Schnee und ewiges Eis gehören dazu. Doch spricht dagegen die weiße Philologie, die lehrt, im Punsch sei die indische Zahl Panisch, fünf, enthalten.

Ich kann nicht Indisch. Ich kann mir, offen gestanden, auch nicht würdige Brahmanen vorstellen, die in der sengenden indischen Sonne zum Zeitvertreib heiße Pünche brauen und sie in ihren Tempeln zu Füßen Buddhas mit schönen Vasarden schlüßern; aber es ist immerhin nicht unbekannt, daß den Göttertrunk, den wir nennen und der, wenn unfundige Hände ihn bereiten, nur ein willig ein Punsch wird, fünf Elemente bilden sollen, als da sind: Wein, Rum, Zucker, Zitrone und Tee. Aus Poesie jedoch, Neigung zum Romantischen plädiere ich für bedingungslose Annahme der Verwandtschaft von Punsch und Patiska; denn sie erweckt, ha, welche Perspektiven! Sie läßt ahnen, daß die Bereitung Punsch schon in Urvätertagen bekannt war, wo die intogermische Menschheit noch friedlich im Hochland von Tibet beheimatet und müheles das so mühevoll erforchte Sanfrut sprach, die Urväter, aus der die von Indien bis Germanien allen Völkern gemeinsamen Urworte für Vater und Mutter, Ader und Vieh stammen werden den Urworten fünfzig das bedeutungsvolle Wort Punsch beifügen müssen: Panisch, Patiska, Punsch, fünf.

Fünf Elemente, innig geehrt, bilden den Punsch, aber die Variationen sind von altersher beliebig. Es gibt reduzierte Pünche mit drei, vier Elementen; erweiterte, bis zu sieben. Und es gibt den Brauch, den Punsch aus fertiger Flüssigkeit herzustellen; und man weiß man überhaupt nicht, was drin ist. — Trotzdem: dem nicht reduzierten Punschbereiter sind die Bordeaux-, Burgunder- oder Rheinpunschschellen zu empfehlen; sie sind rein, lurragatfrei, wohlkomponiert und auch für den verwöhnten Gaumen genießbar.

Der Punschbereiter ist der Bruder des Bowlenmeisters und der Herr des Salatstüblers. Große Männer studierten derlei Künste im heiligen Bemühen. Dumas, der geistige Vater des unsterblichen Jäger und Schaurigen, istenreich, edel und so verhalten kitzigen Pünchen von Monte Christo, G. L. A. Hoffmann, der literarische Herr der Dämonen, Balzac, der Sänger, von danteskem Maße, der die schlichten Komödie: sie alle hätten nie gebildet, daß in das große, heilige Ritual des Punschbrauens mit profaner Hand eine Frau eingegriffe, schlossen sich in Klüße oder Keller ein oder bereiteten das unerlesene Getränk unter wunderlichen, geheimnisvollen Bräuchen. Kreise der Weipen: denn die Punschbereitung ist, wie die Bereitung der Bowle oder des Salats, etwas ausgeübt Männliches.

Die Punschbereitung ist der Bruder des Bowlenmeisters und der Herr des Salatstüblers. Große Männer studierten derlei Künste im heiligen Bemühen. Dumas, der geistige Vater des unsterblichen Jäger und Schaurigen, istenreich, edel und so verhalten kitzigen Pünchen von Monte Christo, G. L. A. Hoffmann, der literarische Herr der Dämonen, Balzac, der Sänger, von danteskem Maße, der die schlichten Komödie: sie alle hätten nie gebildet, daß in das große, heilige Ritual des Punschbrauens mit profaner Hand eine Frau eingegriffe, schlossen sich in Klüße oder Keller ein oder bereiteten das unerlesene Getränk unter wunderlichen, geheimnisvollen Bräuchen. Kreise der Weipen: denn die Punschbereitung ist, wie die Bereitung der Bowle oder des Salats, etwas ausgeübt Männliches.

Der normale Bordeaux-Punsch. Er setzt sich aus einer halben Flasche rotem Bordeaux, hundert Gramm Zucker, zwei Flaschen Wasser (sofern man die Bordeauxflasche als Maß annehmen will) einer halben Flasche Arrak und dem Saft einer (einer . . .) Zitrone zusammen. Der Wein wird mit dem Zucker zum Kochen gebracht (aber nicht aufgekocht — um feines Geseßes willen!). In den lauwarmen Wein gießt man das genannte Quantum kochendes Wasser und krönt das Werk mit dem Arrak und dem Zitronensaft.

Der normale Rheinweinpunsch, dessen Basis drei Flaschen Rheinwein bilden, die man im Maße wie oben erzhigt. Eine Flasche

harter Tee, vierhundert Gramm Zucker, über dem die Schale einer Zitrone abgerieben ist, und der Saft eben dieser Zitrone ergeben das Accompagnement, das dem Wein, wenn er ans Kochen kommt, beigefügt wird. Als Clou gibt man der Mixture noch einen Viertel Liter Arrak zu.

Ferner drei Beispiele für den reduzierten Punsch, der, obwohl naiver, einfacher und bescheidener Natur, wie man sehen wird, nicht immer ein Waisentknecht zu sein braucht.

Zwei Flaschen Rotwein und eine halbe Flasche Arrak, die man mit Zucker, so viel oder so wenig man will, zum Kochen bringt, bis

Linschwend

führt gute Qualitäten
hat billige Preise
bietet größte Auswahl
unterstützt Ihre Einkäufe aufs Beste.

Es lohnt sich, bei
Linschwend
einzukaufem.

das ein leichter, weißer Schaum entsteht, bilden den ebenso unkomplizierten wie lieblich eingehenden Jägerpunsch, dessen Erfindung dem Jäger aus Kurpfalz zugeschrieben wird.

Der holländische Punsch, bei dessen Erörterung wir die „Teil“-Theorie anwenden müssen, wird hergestellt, indem man ein Teil Zitronensaft, zwei Teile Zucker und vier Teile Arrak im gedeckten Kessel ans Kochen kommen läßt und im entscheidenden Augenblick mit acht Teilen wirklich kochendem Wasser mengt.

Drei Flaschen Rotwein, zwei Flaschen Tee und dreiviertel Flasche Arrak mit einem Zusatz Zucker, je nach Geschmack und Raune, wie oben erzhigt, ergeben den Trierer Punsch, den im alten Trier vermutlich schon die römischen Zenturionen gebraut haben, wenn sie

im Winterlager, fern von der Heimat, Sehnsucht nach Sonne, Wärme und Glück hatten.

Der erweiterte Punsch hingegen gedeiht in Mecklenburg, diesem schönen, fruchtbaren und gesegneten Lande. Es lebe Mecklenburg!

Zum Mecklenburger Punsch gehören vier Flaschen Rotwein, eine Flasche Tee, eine halbe Flasche Kognak, eine Flasche Portwein, eine halbe Flasche Madeira und zwei Pfund Zucker, darein die Schale von zwei Zitronen gerieben wird. Das edle Gemisch wird ebenfalls zum Kochen gebracht (und nicht ausgekocht).

Die Wirkung des Punsch auf Leib und Seele ist eine sanft belebende, wärmende, die Phantasie zum Schönen, Guten, Anregende. In seinem Dampfe sieht man die Welt vornehmlich, und das ist es vielleicht, was ihn in unsern Gegenden vornehmlich für den Tag Silvester bestimmt.

Vor dem Sekt, diesem beschwingenden, himmelfürmenden, ängstlichen Getränk, das zu Geselligkeit, Glanz vor hohem Feste gehört und, allein genossen, leicht Depressionen auslöst, hat der Punsch den Vorzug, ebenso wie er in Gesellschaft bekömmlich ist, auch den Einsamen zu trösten, der die Neujahrsnacht mit erzwungenem Fleiß bei Nachtdienst in Kraftwert oder Offizin verbringt, oder in freiwilliger Entsagung, wie Philosophen, Dichter und unglücklich Liebende pflegen, die letzte Nacht im Jahr zu Antwort auf alte Briefe, innerliche Bilanzen und kleinen und großen Nachdenklichkeiten benutzt. Es lebe Mecklenburg, Sanfrut, das neue Jahr und die heilige Zahl fünf!

Masken.

Von
Minni Vrieslander.

Stimmengewirr — die Jazzmusik spielt einen Fortritt. Die Paare drehen sich im Tanz. Jeder ist so erfüllt von sich — niemand sieht den anderen. Plötzlich verstummt die Musik. Ein Herr im Frack tritt auf die Bühne und verkündet: „Die schönste Maske wird prämiert.“ Stille. Dann spontaner Beifall. Das Klatschen der vielen lönt durch den Saal. Die Jazzmusik spielt einen Walzer von Strauß, aber man hört ihn nicht mehr. Die Frauen sind aufgelöst in ihrem Ehrgeiztraum — „schönste Maske“ — sonst denken sie nichts. Blicke — oh, dieses süße, betörend pridelnde „Wiesle!“ — wen hätte es nicht schon verlockt. Alles ist vergessen, der Tänzer, der Begleiter, mit dem man noch soeben beim Glase Sekt am kleinen Tischchen in der Nische saß. Wild, hastig schwirren die Frauen aneinander vorbei. Bild löst sich in Bild, die hohen Spiegel fangen ihn auf, noch einmal werden die Haare gerichtet, die kleine Puderdose wird hervorgeholt, und dann — Tod oder Leben, hinauf auf die Estrade.

Sherren sitzen dort in feierlichem Frack, mustern mit unbestechlicher Miene. Daneben drei Damen, schmunzelnd, lächelnd, mit jenem typischen Vächeln lieblichster Liebenswürdigkeit. Hin und wieder lächeln sie das Lognon, aber niemand spricht. „Das dauert ja ewig lange“, murmeln unwillkürlich die Zurückgebliebenen im Saale. Die Abgewiesenen verschwinden blitzartig wie Kinder mit dem schlechten Zeugnis, als sei überhaupt nichts geschehen. „Doch nur alles Protektion“, sagt die hagere Klante im Greiskentostium zu der molligen Süßländerin. — „Ja, es ist nichts so Subjektin wie das Urteil über die Schönheit“, meint die Pierrette im weißen Atlaskleid mit den zahllosen Pompons.

Damit hat sie das ersärende Wort gesprochen. Jehn Masken bestehen die engere Wahl. Nr. 1. — der Cowboy, groß, lässig in der Haltung, mit langen Hosen aus weißen Seidenstrahlen. Der Kiefern hat aus weißem Filz, phantastisch gebogen, mit lila-grünem Band, dazu den Schal in gleicher Farbe um den Hals gewunden. Nachlässig verbeugt sich der Cowboy. Die Musik spielt einen Fortritt. — Hinter dem Cowboy tänzelt eine grazile Eichelkennung — in Chiffon gekleidet, ein Gemisch von diesem hauchdünnen Gewebe und rosa Rüschen. An der Albernheit bewegt sich ein schimmernder Schmetterling, aus Pailletten die zarten Flügel. Dahinter eine schlankte Brünette, mit schwärmerischen Augen, bewegt sich langsam über die Bühne. Im Stilleid aus weißem Crepe de Chine, mit großen Mohndolmen bestückt, dazu der Florentiner mit den gleichen Blumen und der roten malerischen Schleife. Die vierte: mit einem Stid ins Romantische und einem kleinen, impertinenten Vächeln. Sie nennt sich Mademoiselle de Maupin, — mit der weißen Perleide, dem lachsroten Brokatfrack mit den Silberblumen, den kurzen rosa Samthörschen und den Schnallenschuhen. Sie bewegt sich kokett. Man hört ein Murmeln in dem Saal. Bewundernd, beneidend, mißbilligend, wie das so üblich ist.

Die Mode

für das Abendkleid

- Weiche fließende Seide
 - Schöne farbige Spitzen
 - Duftige Ansteckblumen
 - Aparter Straßschmuck
- in reichster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

Mein Januar-Modeheft ist erschienen.

Julius Strauß

Kaiserstraße 189.

32339

Die Deutsche Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.

Kaufe gleich! Karlsruhe Kronenstraße 40

Das große Mode-Kaufhaus

Zahle später! 727 mit moderner Kreditbewilligung

Wollen Sie schlank sein?

Dann tragen Sie nur



Weltberühmte amerikanische Modelle Corsette von Mark 13.- an Mieder von Mark 11.- an

Alleinverkauf: A. Lucas Nachf. Kaiserstrasse Nr. 185 Telefon 2262

Für Ball und Gesellschaft

Veloutine in allen Farben Crêpe de chine von Mk 3.80 an Crêpe Georgette, Satin-Fulgurant empfiehlt in großer Auswahl

Wilh. Braunagel

Herrenstraße 7, zwischen Kaiserstr. und Schloßplatz. Lieferfirma des Ratenkaufkommens der Badischen Beamtenbank

Das Spezialgeschäft für

Qualitäts-Waren

Teppiche, Vorlagen, Felle, Tisch- u. Diwandecken, Reisdecken, Läuferstoffe

konkurrenzlos billig!

Teilzahlung gestattet. Ratenkaufabkommen der Bad. Beamtenbank.

Teppich-Haus

Carl Kaufmann

Karlsruhe, Kaiserstraße 157, 1 Treppe hoch, gegenüber der Rheinischen Creditbank.

Stets die neuesten Stoffe

Leipheimer & Mende

Beyer-Schnitte

WINTERSPORT



B-F 1529. Sportmantel für junge Mädchen. Material ist brauner Koppentoff mit Purpur.
B 1598. Lange Sportjacke aus farbigem, regenfestem Gebädine. Kragen und Manschetten aus Wolle.

Lebergürtel. Auch Rot spielt beim modischen Detail am Winterportanzug eine große Rolle. Es wiederholt sich in den bunten Bändern, die die Stiefel über den Beinleibern festbinden,

an den Strümpfen, der Mütze, den Handschuhtulpen, als Streifen, Bieerde, Dreiecke auf der Windjacke, auf dem Sweater. Dem Sweater, Pullover oder Jumper wird überhaupt die größte Be-



V 1946. Handschuhloser Herrenpullover mit hohem Kollragen und festlichem Kesselfuß. Material ist weiße Sportwolle. Zum Skilaufen, Tobeln, Schlittschuhlaufen gleich geeignet. Im Rechtsmascchengewebe gestrickt.
B-F 1884. Stanzung für junge Mädchen. Das Beinleid liegt vom Knie ab an und ist wie eine Samische festlich geblüht. Gerade eng geschlitzte Jacke mit vier großen Taschen. Material ist schwarzer Zellulosestoff.
V 1837. Winterportanzug in einer neuen Form. Die Brechhose wird über dem Strumpf getragen, eventuell durch eine Samische ergänzt. Gürteljacke und angeordnete Kapuze aus diesem, quergebundenen Flechtstoff.



K-K 3790. Modelanzug für kleine Mädchen. Langes Beinleid mit Steg, Taschen und Mütze aus weichen, langhaarigen Angoratrüffel. Keine Knöpfe.
K-K 841. Modelanzug für kleine Knaben. Das Samische Beinleid, das Taschen, die Mütze und der Gürtel sind aus roter Wolle handgeknüpft.

achtung geschenkt. Er hat die Mütze unter der Sportjacke fast völlig verdrängt. Am schönsten ist er handgestrickt, in mehreren, gut zueinander abgestimmten Farben. Das Neueste ist, daß man am Sportjumper den Rücken und den rückwärtigen Kermittelteil in einer anderen Farbe strickt als vorn. Über den ganzen Unterarmel vom Ellbogen an andersfarbig hält, und zwar in derselben Farbe wie eine breite eingestricke Gürtelblende oder ein diagonaler, von Schulter zu Hüfte sich hinziehender Schärpenstreifen. Auf diese Weise kann man dem Winterportanzug eine sehr persönliche einmalige Note geben. Daneben sieht man viel breite, bunte Streifen, quer genommen. Ein Kragen ist beinahe obligatorisch; er schließt entweder vorn oder seitlich auf der Schulter mit hübschen, großen, manchmal andersfarbigen Knöpfen.
Heddy Hadank

In dem Maße wie der Wintersport bei uns von Jahr zu Jahr populärer wird, wird der Winterportanzug hübscher, modischer und klebsamer. Die als praktisch erprobten Grundformen werden variiert, die Farben werden bunter, luftiger und die Details eleganter, damenhafter. Für den Stanzung bevorzugt man in diesem Jahr an Stelle des traditionellen dunkelblau, schwarz und dunkelbraun. Die dunkelbraunen Anzüge werden mit sandfarbenen Pullovern kombiniert, die schwarzen haben weiße Biesen, weiße Knöpfe, weiße Aufhellungen am Jackett, ein weißgesticktes Monogramm, eine Skiläuferin, eine beschneite Tanne als hübsches Emblem auf der Brusttasche. Man hat dazu weiße Jumper, weiße Schals, weiße Handschuhe und weiße

Zu obigen Modellen **Ullstein-Schnittmuster** nur bei **HERMANN TIETZ** erhältlich
ALLEINVERTRIEB FÜR KARLSRUHE

Die Spanierin: flott, feck, mit brennenden Augen, hegescher. Sie trägt einen gestickten Carmenichal mit Goldfranzen. Dazu nicht den schwarzen, sondern den roten Filzhut. — Die Holländerin: blaue Mütze, ist schon etwas unruhig. Sie kann ihren „Antritt“ kaum mehr erwarten. Sie ist noch sehr jung, hat große, graublau Augen und wirkt in dem holländischen Kostüm wie die blanken, appetitlichen Delfter Kacheln. Halb aus Angst, halb aus kindlichem Trost verbeugt sie sich.
„Karneval in Venedig“. — „Sehr vornehm“, murmelt man im Publikum. — „vielleicht der erste Preis?“ Hinter ihr steht schon beifallswillig der Typus der interessanten Frau: im schwarzen, niedrigen Atlasrod mit rotem Mieder. Dazu das rote Teufelsköppchen mit schwarzem Rand und dem lang herabfallenden Schleier aus rotem Chiffon. Ganz überzeugt von sich, bewußt in jeder Bewegung. „Die Frau von Format.“ Im Publikum Staunen, und dann spontanes Klatschen, immer lauter. — Zuletzt die „Frau von morgen“ im Smoking aus Goldbrokat, der schwarzen Atlaschale, Mütze mit Schirm und Monafel. Sie lächelt zukunftsfröhlich. Die Herren applaudieren, aber die Damen...
Die Schönheitsrichter ziehen sich auf einen Augenblick zurück, ganz wie beim hohen Gerichtshof. Und Siegerin bleibt...?

Ballstoffe in Seide, Crêpe de chine, Taffet, Crêpe Satin v. 5.80 an
Crêpe Georgette, Velour, Chiffon usw. Große Auswahl. Billige Preise.
Büchle, Erbprinzenstraße Nr. 28, am Ludwigsplatz.

Silvester-Gebäck.

Punschstorte. Man rührt 400 Gramm Butter oder beste Margarine zu Sahne, gibt 400 Gramm feinen Zucker und 10 Eiblotter hinzu und rührt das Ganze mit einem flachen Holzlöffel mindestens 1/2 Stunde nach derselben Richtung. Die Masse, die schaumig aussehen muß, würt man mit dem Abgeriebenen einer halben Zitrone und dem Saft einer ganzen und mit einem Weinglas voll Arrat oder Punschessenz. Dann fügt man unter fleißigem Rühren 400 Gramm Meizena und zuletzt den festgeschlagenen Schnee der 10 Eier hinzu. Die Masse läßt man in einer Tortenform, die sehr gut gebuttert sein muß, bei Mittelhitz etwa eine Stunde, und befreit sie mit einer Punschglatur. Diese bereitet man aus einem großen Eimeiß, 1/2 Pfund Zucker, ein wenig Zitronensaft und einem Gläschen Punschessenz.

Mitteilungen.

Große Wäsche bedeutet für die Hausfrau einen Tag der Anstrengungen. Viele Hilfsmittel sind auf dem Markt, um hier Erleichterungen zu schaffen, jedoch sind sie alle mehr oder minder unvollkommen, weil die mechanische ermüdende Arbeit durch sie nur teilweise erlegt werden kann. Diefem Uebelstande hat mit einem Schläge die Waschkraftmaschine abgeholfen. Sie ist der hümmere Eierer der Hausfrau, deren Arbeit sie voll und ganz abnimmt, und lebhaft die wenig aufwendende Aufsicht und Bedienung übrig läßt. Auch hier gibt es viele Systeme, aber die rationellste ist die mit Doppeltrummel ausgestattete Schahi-Waschkraftmaschine. Die Firma Herlan u. Co., welche schon viele Jahre die Großwaschkraftmaschinen vertreibt, deren Konstruktionen sich ständig bewährt haben, bringt auch die Schahi-Waschkraftmaschine auf den Markt. Preisliste und Zahlungsbedingungen sind gültig. Insofern solche fast jeder Familie vorteilhaft gemacht werden kann. Verkaufsvorführungen und Probewaschen findet demnach statt, wozu noch besondere Einladung ergeht.

Kein moderner Haushalt mehr ohne
„Schahi-Konsum-Wascher“
wascht blütenweiss, schont die Wäsche und spart Zeit, Material und Brennstoff
von **RM. 395.-** an
Auskunft u. Lieferung durch
Maschinenfabrik Herlan & Co.
Karlsruhe, Gerwigstr. 53, Telefon 5077/78.

Vorteilhafte Einkaufsquellen.

Palz
Alandweinnoggen
nur bei
Geschwister Gutmann
Kaiserstraße 122, Ecke Waldstr.
Berlin, Frankfurt, Mannheim, Ludwigshafen, Essen, Geisenkirchen, Pforzheim, Stuttgart.

Uhrenhaus Kiffel
Taschen- und Armbanduhr
Standuhren und Wanduhren
finden Sie in meinem Spezial-Geschäft
in unbetroffener Auswahl
am Hauptbahnhof

Willst für Geld Du Freude tauschen
kauft stets bei
Gebrüder Betz
Elektr. Lampen
Staubsauger
Abgeteilen etc.
Klaunrechrstr. 23
Kriegsstraße 74
Durlacherallee 2.

Sine Van Lourenmool
bringen wir auch diesmal eine
prachtvolle Auswahl ganz
neuerreflek.vol.erStoffe
dazu hunderte v. Maskenbildern
Wolflin u. Vflayonal
Kaiserstraße 124 b.

Proellifabrik
Waischub-Grafenau
Jacquarddecken — Kamelhaardecken
äußerst preiswert.
Da keine Ladenmiete — große Ersparnisse
Arthur Baer, Kaiserstr. 133
Eingang Kreuzstr., gegenüber der kl. Kirche
Vorkaufsräume nur 1 Treppe hoch.
Ratenkaufabkommen.

ARETZ & Co.
Gummiwarenhaus
Krankenpflegeartikel
Linoleum
Wachstuche
Tel. 219, KARLSRUHE, Kaiserstr. 215
Postscheck-Konto Karlsruhe 6775.

Uffmann, Nörda
Juwelenfabrik
empfiehlt zu konkurrenzlos billigen
Preisen bei fachmännischer Bedienung
Schirmfabrik
Andr. Weing jr.
NUR Karl-Friedrichstr. Nr. 21
am Rondellplatz. Tel. 5476. Gegr. 1840

Plissé-Brennerei
Stützer
Dönglasstraße Nr. 26
Telephon Nr. 891
Postscheckk. 22254
Hohlräume
Ankerbein von
Spitzen
Festonieren u.
Lochsickerei
Kurbelsickerei
Knopflocher
Knopfentfernung
Auszacken v. Stoffen
2 mm Breite
150 cm Höhe
Falten

Likör-Wein-Bowlen-Bier-
Gläser
empfiehlt in grosser Auswahl
Edmund Eberhard Nachh.
KARLSRUHE I. B
Naus- und Köchengeräte-Magazin.

Michael Weiss
Inh. E. Gartner
Blumenstraße 17 Tel. 2866
(färbt) * reinigt chemisch
Damen-, Herren- und
Kindersachen jeder Art.

Geängnisweihnacht.

Gefangene besuchen, ein Werk christlicher Nächstenliebe! Gerne folgte daher der Kirchenchor St. Bonifatius am zweiten Weihnachtsfesttage dem Rufe der Gefängnisdirektion, auch in diesem Jahre den Häftlingen eine Weihnachtsfreude zu bereiten, um ihr Leid auf kurze Zeit vergessen zu lassen. Herr Gefängnisdirektor, Regierungsrat Dr. Winkler, gedachte bei der Begrüßung des Chores der guten Beziehungen und der jederzeit freundlichen Bereitwilligkeit des Chores, wenn es galt den Gefangenen eine Freude zu bereiten. Sein Wunsch, die schöne Werbung des Chores, an hohen Festtagen im Gefängnis zu singen, möge Tradition werden, war dem Chor aus dem Herzen gesprochen. Mitteilungen des Herrn Direktors über das psychologische Erleben der Weihnachtsnacht durch die Gefangenen machten tiefen Eindruck. „Stille Nacht, heilige Nacht“ — Welche Gedanken der Erinnerung bis in die Tage der Kindheit mochte wohl dieses stimmungsvolle Lied mit seinen trauten Weihnachtsklängen in den Herzen der Gefängnisinsassen wachgerufen haben, Gedanken an Weihnachtsstube, die auch sie einstens feierten, betreut von sorgender Elternliebe oder an der Seite einer liebenden Braut oder im Kreise der eigenen Familie. Ein altböhmisches Weihnachtslied vertiefte hierauf die Weihnachtsstimmung. Mit dem machtvoll klingenden Händelschen „Glorie in excelsis“ aus „Messias“ fanden die musikalischen Darbietungen ihren Abschluß. Das einleitende Rezitativ dieses Chorwerkes, die große Freude über die Geburt Christi auf Befehlens Klaren, durch Engelsmunde verkündend, wurde von Frau Konzertfängerin Schneider mit überaus klangvoller Sopranstimme in bekannter Vollendung gesungen. Die Begleitung des Harmoniums zu diesem Liede wurde von Herrn Rektor Ziegler, Organist der Bonifatiuskirche, vorzüglich durchgeführt. Die musikalische Gesamtleitung oblag der hervorragendsten Stabsführung des Herrn Chordirektors Schneider. Herr Gefängnisdirektor Dr. Winkler versicherte den Chor des Dankes der Häftlinge für die Darbietungen. Er gab bekannt, daß Kleidungsstücke der entlassenen Gefangenen in dem im ehemaligen Militärarefekt errichteten Uebergangshaus oder bei der Gefängnisdirektion, Riehlstraße 9, abgegeben werden können.

Briefkasten.

(Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Lieferung und die Porto-Ausgaben befreit sind.)

- 981. D. S. in H.: Brieflich beantwortet.
982. H. R. in D.: Die Steueranforderung ist nach § 38 Abs. 1 Nr. 2 des A. B. G. in Ordnung, da nach dieser Bestimmung Kapitalforderungen jeder Art als sonstiges Vermögen im Sinne des § 2 des Gesetzes gelten. Es handelt sich übrigens um einen geringfügigen Steuerbetrag ab 1. Januar 1929.
987. P. W. L. in S.: Die ohne notarielle Form getroffene Vereinbarung über die Hausübertragung ist nicht gültig, es besteht lediglich Rückforderung bzw. Aufwertung des vorbezahlten Uebernahmepreises und zwar nach Umrechnung bis zur vollen Höhe von insgesamt 635,84 M., nebst unverzinstem Zins.
988. J. W.: Die mitgeteilten Bohrer sind nach den Familienverhältnissen des Schuldners unpfändbar. Unpfändbar sind weiter die nachweislich der Ehefrau gehörigen Bohrer. Im Hinblick auf die Pfändung vorgenommene Eigentumsübertragungen des Schuldners an seine Ehefrau unterliegen der Anfechtung seitens der Gläubiger. Die Anfechtungsforderung genießt Pfändungsvorzug bei der Vollstreckung.
989. H. 100. Die Instandsetzung der unpfändbar gewordenen Leistung ist Sache des Vermieters.
990. J. L. R.: Soweit es sich um einen Versicherungsvertrag mit freizuliegendem Beitrag handelt, besteht kein Versicherungsvertrag.
991. H. A. L. D.: Der Vermieter soll auf Entschädigung des im Ausgangs eingeleiteten und verkauften Gashebes klagen. Sie selbst haben das Recht, das gemeindegewöhnliche Recht gegen den Käufer zu vollstrecken. Sie können auch den vom Käufer zurückgekauften Gashebes für diesen Zweck durch den Gerichtsvollzieher während lassen und den nicht gedeckten Betrag nicht kosten weiter gegen den Käufer vollstrecken lassen.
992. E. H. L. T.: Brieflich beantwortet.
993. E. R.: Die Hausbesitzerin mit monatlichem Lohn von 50 M. nebst Kost und Wohnung ist nicht einkommensteuerpflichtig.
994. W. P. L. A. R.: Brieflich beantwortet.
995. W. B. L. S.: Brieflich beantwortet.
996. R. L. R.: Das vom städtischen Steueramt auf die nach § 8 a G. S. G. hin veranlagte Verfahren nach § 2 Abs. 4 des A. B. G. zur Befreiung der Friedensmiete beim, des für die Gebäudesondersteuer geltende Mietverhältnis ist nicht zu beanstanden.
997. Fran. W. B.: Brieflich beantwortet.
998. Nr. 7. 11.: Anonyme Anfragen können wir nicht beantworten.
999. D. S. 100: Die einseitige Fußballkassone ist 28 Jahre alt. Der frühere französische Präsident Douhet ist am 31. Dezember 1838 geboren.
1000. A. M.: Nach dem heutigen Stand der Technik ist eine Weltreise für Weibchen durch die Radioantenne kaum zu befürchten.
1. G. R. L. S.: Es besteht nach Sachlage kein Anspruch auf Rückzahlung von Bauforderungen für Rückverlegung von Nebengebäuden hinter die Grenze. Eine Erklärung des überkauften Grundstückes ist nicht eingetreten.
2. G. R.: Der Konkursantrag wird mangels Masse abgelehnt, da der Schuldner unpfändbar ist und den Offenbarungseid geleistet hat. Es bleibt nichts anderes übrig als den Schuldner hinsichtlich seiner Außenstände in Anspruch zu nehmen und darauf zu pfänden. Defektinstitute erfahren Sie durch unsere Inseratenteile.

Bücherchau.

Das neue „Wirtschaftslexikon“... Anlässlich des hiesigen Bestehens der Bauwirtschaft...

Turnen, Spiel, Sport

Nachklänge zur Niederlage des badischen Fußballmeisters in der Schweiz.

Die katastrophale Niederlage des Badischen Fußballmeisters, Karlsruher Fußballverein, bei seinem Weihnachtsfestspiel gegen die Grasshoppers in Zürich hat nicht nur in badischen sportlichen Kreisen Bestürzung hervorgerufen, sondern in ganz Süddeutschland berechtigtes Aufsehen erregt. Es ist deshalb interessant, die Berichte der Schweizer Presse über das Züricher Spiel des Karlsruher Fußballvereins zu lesen, die trotz der hohen Niederlage alle die technische Ebenbürtigkeit der Karlsruher Mannschaft betonen. Zweifellos ist der K. F. V. auf den Schweizerischen Meister in seiner Hochform gestiegen.

Die größte schweizerische Sportzeitung, der „Zürcher Sport“, bringt einen ausführlichen Bericht über das Weihnachtsfestspiel der Karlsruher Mannschaft und schreibt u. a.: „Von ganz besonderer Bedeutung ist der Sieg des Schweizer Meisters über den badischen Meister, Karlsruher Fußballverein, der mit 7:0 Toren derart vernichtend geschlagen wurde, daß dieses Ergebnis voraussichtlich ziemlich lauten Widerhall im süddeutschen Fußballerleben finden wird. Der Sieg der Grasshoppers ist durchaus einwandfrei gegen die komplette Mannschaft des K. F. V. errungen worden. Wenn auch das Resultat zahlenmäßig dank der deutlichen Schwäche des gegnerischen Hüters zu kraß ausgefallen ist, so ändert es doch nichts an der Feststellung, daß Grasshoppers bestimmt im spielstarken süddeutschen Fußballbezirk Baden sehr gute Figuren machen würde. Grasshoppers erweist über seinen Sieg von einem Zahlenausmaß, der geradezu zu falschen Schlüssen verleiten könnte, wenn man nicht vorzichtigerweise in Rechnung stellen würde, daß einmal Grasshoppers wirklich jene Mannschaft ist, die guten Fußball zeigen kann, wenn sie einigermaßen ihren Tag hat, und andererseits nicht übersehen, daß der Hüter der Gäste durch sein merkwürdig unauferkames und launes Spiel sein Teil zur Höhe der Niederlage beigetragen hat. Aber verdient, in jeder Hinsicht ehrlich und auf feinste Art verdient ist der Sieg unseres Meisters. Daran gibt es nichts zu rütteln und zu bezweifeln. Wohl war die Feldarbeit der Zürcher nicht besser, aber die Abwehrkämpfe waren raffinierter und vor allem viel entschlossener. Als erfreulichste Feststellung aber kann man notieren: Wir haben in Zürich endlich wieder einmal einem Treffen beizuhelfen dürfen, das Propaganda für unsern Sport war. Sowohl der K. F. V. wie auch die Grasshoppers haben namentlich in der ersten Hälfte keinen Fußball gespielt. Der schneebedeckte, teilweise hart gefrorene, teilweise schon wieder matschige Boden hat den Spielern die Aufgabe sicher nicht leicht gemacht. Der beste Beweis hierfür ist, daß zum nahezu eine Viertelstunde brauchte, um sich den neuen Verhältnissen anzupassen. Bis zu diesem Zeitpunkt lief auch die Maschine des K. F. V. viel flüssiger und fehlerloser. Aber als Kam sich endlich gefunden hatte, stand Grasshoppers dem K. F. V. in nichts mehr nach. Es trafen sich am zweiten Weihnachtstag zwei Mannschaften, die ein sehr ähnliches Spiel pflegen. Die präzise, kurzmalige Passkombination wird durch Kurzpässe erzielt, wogegen Grasshoppers plötzlich die schottische Methode durchbricht und durch Vongangpassing Raum zu gewinnen sucht. Technisch waren die Spieler der Karlsruher den Heftigen mindestens ebenbürtig. Einzig vor dem Tore zeigte sich der Unterschied, der letzten Endes für den Ausgang des Wettkampfes ausschlaggebend war. Die Grasshoppers-Stürmer waren entschlossener und härter im Ausnutzen der einmal herausgearbeiteten Chancen, wogegen die Schwarzrotten sich, von einigen Ausnahmen abgesehen, gerne in Tändeleien einließen und so oft die besten Gelegenheiten verpassten. Wohl schossen die Stürmer oft, wenn auch nicht mit der gleichen Sicherheit und Ueberlegung wie etwa Tam, der wieder der Held des Tages war. Aber selbst wenn ihre Schüsse den Weg aufs Tor fanden, fanden sie in Pache heute einen Hüter in Glanzform vor. Leichter machte es der gegnerische Hüter den blauweißen Stürmern. Er beging neben sehr guten Paraden doch manchen „groben Schnitzer“, der seiner Mannschaft zum wenigsten drei, wenn nicht vier Tore gekostet haben.“

In der „Neuen Züricher Zeitung“ lesen wir über das Spiel des K. F. V. u. a. folgendes: „Mit diesem klaren, verdienten Sieg der Grasshoppers, der schweizerische Meisterklub, dem schweizerischen Fußball einen bedeutenden Dienst geleistet, denn es bedeutet nicht wenig, eine der führenden süddeutschen Mannschaften so vernichtend zu schlagen. Der Karlsruher Fußballverein war indessen nicht so schlecht, wie das Resultat etwa vermuten läßt. Die Elf, alles gut durchtrainierte Fußballer, spielt den typischen süddeutschen Fußball, dem aber gestern kein Erfolg beschieden war. Technisch gut ausgebildet, führten sie ein flaches engmaschiges Passing durch, das sehr gefiel; aber vor des Gegners Tor sollte eben das Kombinationspiel durch gute Torchüsse abgeschlossen werden. In dieser Beziehung befriedigten die Karlsruher durchaus nicht, nicht ein einziger gefährlicher Torchuß wurde von ihnen im Strafraum aufs Tor gegeben, und mit Distanzschüssen war Pache nicht zu schlagen.“

Diese hohe Niederlage des Badischen Fußballmeisters wird hoffentlich das eine Gute haben: sie muß dem Badischen Fußball-

meister rechtzeitig vor Beginn der Schlusspiele um die Süddeutsche Meisterschaft eine Warnung sein, auch die scheinbar leichteren Spiele mit allem Ernst und Ausbietung aller Energie durchzuführen, damit Rückschläge wie im letzten Jahre auf der letzten Etappe nicht mieden werden.

Vom Karlsruher Ruderport.

Der Ruderklub „Memnonia“ Karlsruhe im Jahre 1928. Das Sportjahr 1928 war für den Ruderklub Memnonia ebenfalls wieder erfolgreich, wenn auch die Zahl der Siege — sieben — nicht die von 1927 erreichte. Die Senioren Regien in Worms, Karlsruhe und Mannheim in 2 Achter und 2 Viererrennen und konnten dabei im 11. Bierter in Mannheim gegen die Franzfurter „Germania“ den 80. Sieg nach Hause rudern. Verschiedene gute 2. Plätze brachten die Regatten in Heidelberg und Heilbronn. Recht achtungsvoll muß sich der Jungmannsruher der Memnonia auf den verschiedenen Regattaplätzen zu zeigen und seine guten 2. Plätze — mit nur fünfstelligen Punktenunterschieden — waren wesentlich Achtungserfolge.

Die Schüler- und Jugend-Ruderer waren auch recht fleißig in ihren Übungen und sahen sich mit 3 Bierteriegen in Heidelberg und Karlsruhe ordentlich belohnt. Das Wanderrudern wurde ebenfalls gepflegt und gefördert. Neben den üblichen Wanderrudern Stromauf- und Stromab wurden die folgenden großen Wanderrudern programmäßig durchgeführt: an Pfingsten die dreitägige Fahrt Rier-Roblenz, im September die zweitägige Fahrt Breisach-Karlsruhe, je eine Wochenendfahrt nach Gressen, nach Philippsburg und nach Speyer.

Der rege Sportsbetrieb innerhalb des Clubs spiegelt sich am besten wieder auf der Club-Regatta im Oktober d. J., bei der 77 Rennen 16 Boote mit 92 Ruderern auf dem Wasser gebracht wurden und bei der das Josef Krapp-Achterrennen mit 3 Club-eigenen Kenn-Achtern den Höhepunkt ruderportlichen Könnens und Willens am besten vor Augen führte.

Stattlich sind folgende Zahlen recht interessant. 27 Booten machten 1095 Fahrten mit 9378 Kilometern, 134 Ruderer machten 4352 Fahrten mit 38 674 Kilometer. Die Meistruderer für 1928 sind: bei den Rennrudern Eugen Lorenz und Kurt Glöckner, bei den Wanderrudern Willy Mager; bei den Schülern Albin Seeger. Das Boots material des Clubs besteht in 21 Renn- und Gigbooten und 1 Motorboot, alles in gutem Zustande.

Aus der badischen Turnerschaft.

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr werden von der Kreisleitung zu ausgiebiger Beschäftigung benutzt. So geht vom 27. bis 31. Dezember in Freiburg ein Lehrgang für Gau- und Vereinsjugendwarte vor sich unter Leitung von Kreisjugendwart Kunzmann-Freiburg unter Mithilfe der übrigen Kreiswarte, zu denen sich noch Oberregierungsrat Brohmmer-Karlsruhe, Dr. Böttle-Karlsruhe und Professor Dr. G. E. Freyberg-Freiburg gesellen. Die Frauwartunterwarte versammeln sich vom 27. bis 30. Dezember unter Führung von Kreisfrauentwart war Lattener-Karlsruhe in Bretten zu einem Lehrgang für Frauenturnen. In Sinshelm a. d. Elbe kommen die Gauressenwarte des 10. Kreises zusammen, wofür der Kreispräsident Dr. Fischer-Karlsruhe zur Jahresversammlung vom 29. bis 31. Dezember eingeladen hat. Die Schneesportfahrer haben den Schaunstand zu einem Lehrkurs ausgetreten.

Süddeutschland gegen Nieder-Oesterreich.

Die Süddeutsche Fußball- und Leichtathletik-Verband hat am 6. Januar im Nürnberger Stadion stattfindenden Präsentationskampf Süddeutschlands gegen eine niederösterreichische Professional-Elf eine rein Nürnberg-Zürcher Kombination zusammengestellt, die wie folgt besteht ist: Tor: Stuhlfaut (A. G. Nürnberg); Verteidigung: Sagen (SpBg. Fürt), Kugler (A. G. Nürnberg); Stürmer: Geiger, Kall (beide 1. FCN), Leinberger (SpBg. Fürt); Reimann, Hornauer, Schmidt (A. FCN), Frank, Riebling (SpBg. Fürt).

Kurze Sportnachrichten.

- Der SC. Kieffersee spielte im Kampf um den Spengler-Pokal in Davos gegen den EHC. Davos 0:0 unentschieden. Das Treffen Berliner Schützklub-Club gegen Universität Oxford wurde wegen des Tauwetters als Privatspiel ausgetragen und von Berlin 3:0 gewonnen.
Dstar Mathiesen-Norwegen, der mit 40 Jahren immer noch einer der besten Eis-Schnellläufer ist, will in Davos die Weltrekorde im Schnelllaufen über 500 und 1000 Meter angreifen.
René Maronnier erwies sich als der beste Mann bei den Stuttgarter Steherrennen am zweiten Feiertag. Maronnier gewann gegen den Amerikaner Hopkins, der sich sehr gut hielt, während Paul Kremer gar keine Rolle zu spielen vermochte.

Büroverlegung. Unsere Büroräume befinden sich ab heute Kaiserstraße 154 2 Treppen Dr. Karl Waerther u. Emil Frank Rechtsanwälte. 32895

Chaiselongues prima Arbeit, neue v. 35 M an, moderne Divans von 110 M an. Telefon 4419. Polstermöbelhaus R. Köhler, Schützenstr. 25

Verloren Goldketten bestohlen, 10 Mark Silberlohn, Abt. erf. ab. unt. Nr. 22185 in d. Bad. Pr.

Heiratsgesuche Jung. Herr, 24 Jahre alt, fähig, wünschenswert, 22 J. alt, zwecks Pat.

Gefunden Ringelstein ein Paar Lauben, Günstig, 600, Günstig, 600, Günstig, 600, beim Hausmeister, Kaiserstraße 178, (31161)

Heirat in Verbindung zu treten Offerten u. Nr. 22186 an die Bad. Presse.

Lebensgefährtin, 26 Jahre, in Lebensstellung, sucht Heirat, unt. Nr. 22186 an die Bad. Pr.

Lebensgefährtin, 26 Jahre, in Lebensstellung, sucht Heirat, unt. Nr. 22186 an die Bad. Pr.

Unterricht Violin-Unterricht für Anfänger u. Vorges. Schül. Schüler, erweist billigt (31064) Koch, Röhrenstr. 13.

Englisch n. Methode Metzger, in L. Zürich u. Ein. schult. Nachhilfe. Kaiserstr. 221. III.

Nachhilfestunden? Angeb. u. Nr. 22137 an die Bad. Presse.

Engländerin erteilt Unterricht zur perfekten Erlernung d. engl. Sprache. (31130) Kaiserstraße 134.

Nachhilfe-Unterricht, Latein Griech. Französisch, Mathematik etc. durch erf. u. energ. Akademiker. Preis je St. 1,50 M. Angebote u. Nr. 22174 an die Badische Presse.

Violinunterricht erteilt Schüler d. Konf. servatoriums. Stunde 1. Port. Angeb. unter 22205 an Bad. Presse.

Bally Ganzschuhe sind in ihrer Eleganz, Schönheit und Schmiegsamkeit unerreicht. Eugen Loew-Hölzle Schuhwaren — Kaiserstr. 187

Eine Silvesterbowle aus Homburger's Hochheimer Cabinet-Sekt (versteuert Mk. 5.— die 1. Flasche) mit 1927 er Aalsterweilener Vogelsang Riesling (Flasche mit Glas Mk. 1.80) oder 1927 er Rhodter Rosengarten (Flasche mit Glas Mk. 1.40) 32853 ist wohlschmeckend, bekömmlich und preiswert! Max Homburger TELEFON No. 340.

Gänselebern Bad. Qualitäts-Frisch-Eier fauft fortwährend an K. Möser Kreuzstraße 20, 2. Et. (Ede Marktstraße 256/5) Amalienstraße 9, Karlsruhe

Der GROSSE Erfolg der kleinen Anzeig wird durch die Tatsache bestätigt, daß im Laufe des vergangenen Jahres auf 31 234 Chiffre Anzeigen in der Badischen Presse 277 305 Angebote eingelaufen sind. Mithin auf jede Anzeige im Durchschnitt fast 9 Angebote. Wer mit geringen Mitteln viel erreichen will inseriert dabei

Gänselebern fauft fortwährend an G. Meck's Stürmer Erbprinzenstr. 21 2. Stock Gänselebern fauft fortwährend an Carl Pfeifferle Erdbrinnenstraße 23.

Steuerdruck für mittl. und kleine Gewerbetreibende. Abdruck der Bücher unt. Berücksichtigung aller abzug. Ausgaben sowie abzug. Erbschaft, Umsatzsteuer-Voranm. und Steuererklärungen überm. Bücherrevisor u. Steuerberater im eig. Büro. Gebühr ca. 15 M. v. Mt. Angebote unt. Nr. 22177 an die Bad. Presse.

Knalltorte Bistolen Waffen Munition Luftgewehre Wiederverkäufer erhalten Rabatt. Otto Stoll Eisenhandlung Röhrenstr. (32887)

Sekt f. Silvester v. 2. M. an Schül. Marientstr. 1. (31153)

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der bisher erschienene Teil kostenlos nachgeliefert.

Kreuzwege der Liebe

Von BETTY WEHRLE-GENHART

Copyright by CARL DUNCKER-Verlag Berlin (L. F. o r t s e t z u n g.)

Direktor Langbein wirft einen fast furchtsamen Blick auf die Spitze des noch immer am gleichen Platze stehenden Regenschirmes. Er greift sich an die Stirn... füllt ein Glas Wasser in gierigen Zügen hinunter... schaut wieder hin und lächelt plötzlich gutmütig hilflos.

„Ist Ihnen nicht gut?“ fragt Susel teilnahmsvoll. „Ich glaube — ja.“ Er läßt sich schwer auf seinen Sessel fallen und stiert unverwandt auf den Regenschirm wo doch soeben... noch vor einigen Sekunden...

„Darf ich Ihnen einen Wagen besorgen?“ schlägt Tante Lu vor. „Bitte. Mir ist...“ stammelt er. „So so — la la... versteh schon,“ sagt Susel mit sanftem Lächeln. „Bitte Tantechen, besorge den Wagen. Ich werde indessen dem Herrn Direktor kalte Kompressen machen.“

Und während die Tante hinausgeht, taucht Susel eine Serviette in das eiskalte Brunnenwasser, verzicht in ihrer eifertigen Hilfsbereitschaft natürlich, dieselbe auszuwinden und legt sie dem noch immer geistesabwesend vor sich hinstarrenden Menschen meuchlings auf den glühenden Schädel.

Der Direktor brüllt auf wie ein wildes Tier. Aber vergebens windet er sich unter dem festen Griff der kräftigen Mädchenarme. Noch ein scharfer Ruck — und die Kompreßse wird am Hintertopf mit einer Gewalt zugetrieben, daß ihm blaue und rote Funken vor den Augen tanzen. Nicht einmal schimpfen kann er, denn es föhrt an zu riefeln über sein Gesicht, unausfaham, in Strömen...

„Fein, was?“ ruft Susel in den schmelzendsten Tönen. „Solche Kompressen wirken Wunder. Ich bin Ihnen die Aufmerksamkeitschuldiger denn Sie sind ja mein Wohltäter. Ihnen verdanke ich ja, daß ich nicht mehr in ihr Institut muß, daß ich endlich mal was Geheimes lernen darf. Herr Direktor, wenn Sie nicht so krank wären — ich glaube, ich würde Ihnen einen Kuß geben...“

Der Herr Direktor zieht die Weste stramm und versucht sich etwas aufzurichten.

„Ich glaube... ich bin... wieder gesund!“ stottert er. „Sagt ichs nicht? Ja, so eine kalte Dusche!“ „Sie sind ein famosel Mädel, Suzanne,“ lächelt er dankbar. „Und was Ihr Anerbieten anbetrifft, so glaube ich... ich habe mir einen Kuß — rechtlich verdient.“

Susel weiß noch nichts von weißlicher Hysterie und die eben wieder hereinretende Tante hat das Vergnügen zuzusehen zu dürfen, wie ihre hoffnungsvolle Nichte dem Mann einen schallenden Kuß auf die Wange verabsolgt.

„Aber Susel!“ „Auch gut sein, Tantechen. Ich muß diesem guten, alten Onkelchen doch beweisen, wie dankbar ich ihm bin.“

Als Direktor Langbein nach dieser zweiten, noch bedeutend kühleren Dusche endlich in dem dunklen Dunkel des Mietautos sitzt, dämmert es in seinem unedelten Hirn, daß die stattgefundenen Unterredung bei Fräulein Marbach ein Schlag ins Wasser gewesen ist. Er hatte die Absicht gehabt, wie ein zürnender Gott dreinzufahren und der alten Tante Marzuffellen, daß man ein Wesen von der Art Suzanne nicht länger mehr in den heiligen Hallen seines Instituts behalten könne. Statt dessen hatte man ihn durchbliden

lassen, daß das Mädel darauf brenne, die Schule verlassen zu können. Und das ihm, — dem Herrn Direktor! Hoffentlich bekam seine Kollegenschaft keinen Wind von dieser... dieser... Unterredung. Es wäre immerhin — hm! — peinlich. Freilich — Suzanne trat aus dem Kreise der Schülerinnen aus — das effektive Resultat war somit erreicht. Daß dieses selbe Mädel ihm dafür dankt, daß er den Stein ins Rollen gebracht hatte, daß es ihm um den Hals fiel und ihn als guten — alten! — Onkel abkühlte — das alles würde sicherlich sein Geheimnis bleiben.

Susel aber drückt indessen ihre Tante halb tot vor Freude, daß ihr Herzenswunsch ihr endlich erfüllt worden ist. „War das nicht schön, wie wir den guten alten Knaben abgewimmelt haben?“ lacht Susel in voller Anerkennung der geleisteten Verdienste.

„Wenn ich ihn nicht durch einen guten Tropfen in etwas zügungliche Stimmung hätte versetzen können, wäre die Sache für uns bestimmt tragisch geworden. Weißt du, Kind, du mußt es doch ziemlich arg getrieben haben. Aus einer Schule ausgewiesen zu werden, ist ja keine Ehre. — Um nun aber zur Sache zu kommen — was tust du jetzt an? Malen, Plakate oder Musik?“ Das letztere kommt etwas zögernd heraus.

„Am liebsten alles. Ich bin ja so voller Schaffensfreude.“ Susel schwingt sich von der Tischkante, auf der sie gesessen, hinunter. „Komm her, du Goldvögel!“ Sie reißt den schon längst um sie herumstreichenden Kater, der auf den sympatrischen Namen „Romco“ hört, stürmisch an ihre Brust. „Du mußt doch auch wissen, daß heute ein Festtag ist.“

„Daß jetzt den Unfinn, Kind.“ Tante Lu hat sich in ihren Lehnsstuhl am Fenster gesetzt und sieht ihre Pflegesöhne nachdenklich an. Gewachsen ist das Mädel! Noch nie so wie heute ist ihr zum Bewußtsein gekommen, daß Susel allmählich anfängt, den Kinderschuhen zu entwachsen. Ah — sie ist ja eigentlich erst von dem Moment an ein Kind gewesen, wo sie in ihre mütterliche Obhut kam.

Heure Girardez hat im ersten Jahre in regelmäßigem Briefwechsel gestanden mit ihr. Pflöglisch aber hörten ihre Nachrichten auf. Mehrere Briefe der alten Dame kamen als unbestellbar zurück. Tante Lu kannte nicht einmal den Namen von Heures zweitem Gatten. Sie hatte denselben ja nur ein einziges Mal gesehen und da hatte sie, wie dies ja bei Vorstellungen leicht zu geschehen pflegt, seinen Namen überhört. Heure nannte sich auch in ihrer zweiten Ehe bei ihrem Künstlernamen, „Heure Girardez“. Die ersten Briefe der alten Dame, welche sämtlich diese Aufschrift trugen, kamen auch richtig an. Pflöglisch aber war Heures Girardez' Spur verwischt und als Tante Lu volle drei Jahre ohne Nachricht blieb, erfüllte sie ihr Versprechen und adoptierte das Kind auf ihren gesetzlichen Namen „Marbach“. Gleichzeitig wechselte sie ihren Wohnort, wo sie ja von Jugend auf als „Luise Retberg“ bekannt war und ließ sich in der hübschen, kleinen Stadt Rothenburg als „Luise Marbach“ nieder.

Susel hatte damals Tante Lus Mitteilung vom Tode ihrer Mutter nicht traglich aufgenommen. So treu sie das Andenken an den verstorbenen Vater ehrte, so verblüht war die Erinnerung an die geehrte Mutter. Tante Lus treue Liebe breitete goldene Kinderstage aus in Suzettes jungem Leben. Das Kind blühte auf, wie ein Pflänzlein, das dem schattigen Erdreich entrisfen und in wärmende Sonne verlegt worden ist. Die gesunde, fröhliche Lebensweise und der unermüdete Humor der alten Dame übten einen wohlthuenden Einfluß auf das ernste, frühreife Kind aus und so wuchs die feine, kleine Suzette mit der Zeit zu der übermütigen Susel heran, welche genau wie andere Bäckfische den Kopf voller Dummheiten und lustiger Streiche hatte.

Susel gewöhnte sich an ihren neuen Namen „Susanne Marbach“, ohne sich darüber Gedanken zu machen, was Tante Lu zu dieser Adoption veranlaßt haben könnte. Tante Lu dagegen hatte des-

wegen manche schlaflose Nacht. Sie fragte sich, ob sie recht daran täte, das Kind um den hochgeachteten Namen seines Vaters zu bringen. Und doch — ein unbestimmtes Gefühl drängte sie dazu. Ob vielleicht in ihrem Innersten die geheime Angst lebte: Suzels Mutter könnte vielleicht doch nicht gestorben sein und das jetzt an Leib und Seele gesunde Kind zurückfordern, es in eine Umgebung bringen, die für das heranwachsende Mädchen gefährlich sein mußte? Genug — Luise Marbach überwand ihre Bedenken und führte ihre schon so lange gehegte Absicht aus.

„Wir müssen uns jetzt klar darüber werden, was für Schritte wir zunächst unternehmen wollen“, hebt Tante Lu nach einer Weile wieder an. Susel, welche der Länge nach auf dem Boden liegt und mit dem Kater allerlei akrobatische Kunststücke anführt, richtet sich halb auf.

„Das alles ist doch riesig einfach. Wir suchen die besten Lehrer für Musik, Modellieren und Malen und — die Sache ist gemacht.“

„Hm! Und das — Geld für die besten Lehrer?“ „Ach — Tante!“ Susel wird rot und schaut die alte Dame ganz erschrocken an. „Kostet denn das so viel? Reicht dazu das viele Geld nicht aus, das mir mein Papa hinterlassen hat?“

„Dieses Geld wird nicht angerührt. Wenn du einmal heiratest, soll dies deine Mitgift sein.“

„Tantechen!“ Susel lacht hell auf. „Ich — und heiraten! Na, der Mann kann mir leid tun, den ich mal in meine Finger kriegen. Nur deswegen brauchen wir das Geld nicht unberührt zu lassen. Ob mich einmal ein Mann mit oder ohne Mitgift heiratet, kommt auf's selbe heraus. Angeschmiert ist er auf jeden Fall.“

„Das ist dann seine Sache und er soll sehen, wie er sich damit abfindet. Doch dein väterliches Erbe bleibt unangetastet und damit basta! Dein Studium bestreite ich aus meinem Sad — halt! Deswegen brauchst du mich nicht gleich zu erwürgen. Hör erst zu Ende — du mußt dich nun entscheiden, welches deiner Talente du zum Berufe ausbilden willst. Für alles reicht mein Geld nicht aus.“

„Einzig bist du, Lu-Tante!“ jubelt Susel auf. Sie schlingt ihre Arme um die Taille der alten Dame und wirbelt mit ihr im Zimmer herum, bis beide ganz erschöpft aufs Sofa sinken.

„Also — wenn's dir recht ist — malen!“ erklärt Susel, als sie wieder etwas zu Atem gekommen ist.

„Einverstanden.“ Tante Lu unterdrückt einen Seufzer der Erleichterung. Susel hat eine reizende Stimme und sie hat im Geheimen immer befürchtet, das Mädchen könnte den Beruf der Mutter ergreifen wollen. Nach einem tüchtigen Lehrer werde ich mich noch heute erkundigen.“

„Vielleicht weiß da Jörg Holtan Bescheid“ ruft Susel, indem sie sich aufs Fenstergeimsie schwingt. „Ich darf doch vor dem Nachsteffen noch ein Stündchen rüber? Ich habe Jörg und die Holtenmädeln heute den ganzen Tag nicht gesehen.“

„Geh nur, Kind. Aber...“ Das Wörge hört Susel nicht mehr. Sie landet mit einem kühnen Sprung in Tante Lus schönstem Tulpenbeet, fliegt gegen die mit Efeu bewachsene Mauer, welche den mächtig großen Garten begrenzt und bleibt hier einen Augenblick lauschend stehen.

Frau Prof. Holtan, die Besitzerin des Nachbarhauses, hat einen einzigen Sohn. Vor zwei Jahren hatte die alte, seit vielen Jahren verwitwete Dame zwei elternlose Nichten in ihr Haus aufgenommen. Susel erkannte zu ihrer freudigen Ueberraschung in denselben die niedlichen Mädels, mit welchen sie vor Jahren, als sie noch die arme, reiche Suzette war, ihre ersten winterlichen Kinderfreuden geteilt hatte. Die beiden armen Dinger hatten beide Eltern anlässlich eines Eisenbahnunglücks verloren und Frau Prof. Holtan nahm sie voller Erbarmen an ihre mütterlichen Herge. Die drei Bäckfische und Jörg waren ein unzertrennliches Kleeblatt — Susel steckte fast mehr drüben im Holtanhaufe als daheim.

(Fortsetzung folgt.)

Statt besonderer Anzeige.

Hierdurch die traurige Nachricht, daß mein herzenguter Gatte, Vater, Schwager und Onkel

Friedrich Klett

Fabrikant

gestern abend 10 Uhr nach kurzem schwerem Leiden unerwartet rasch von uns geschieden ist. 32941

Karlsruhe-Stuttgart, 28. Dezember 1928.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:

Frau Katharine Klett, geb. Pistorius.
Friedrich Klett.
Prof. Dr. von Pistorius, Staatsminister a. D.
Mina von Pistorius.
Dr. Knörzer.
Frau Dr. Eleonore Knörzer, geb. v. Pistorius
Günther von Pistorius.

Von Beileidsbesuchen bitten wir höfll. Abstand zu nehmen. Die Beerdigung findet Samstag nachm. 2 1/2 Uhr von der Friedhofkapelle aus statt. Trauerhaus: Kaiserstraße 60.

ESbestecke

In groß. Auswahl zu billig. Preisen

1/2 Dtz. ESbesteck	3.00	12.50	18.00
1/2 Dtz. ESgabel	3.00	12.50	18.00
1/2 Dtz. ESmesser	7.50	15.50	21.00
1/2 Dtz. Kaffeelöffel	1.50	6.50	9.00

Die Silberaufgabe ist von besonderer Dichte u. Härte u. weist eine Verstärkung d. Hauptabstützungen auf

Geschenkhaus Wohlischgel
Kaiserstraße 173

Bevor Sie Möbel einkaufen

überzeugen Sie sich bitte von der außerordentlich großen Auswahl, den erstklassigen Qualitäten u. d. äußerst bill. Preisen im

Möbelhaus Ernst Gooss

Kreuzstraße 26. Markgrafenstraße 41.

Zu Silvester!

Rotweine

Rum - Arrac
sowie
Rumpunsch
Arracpunsch
Schlummerpunsch

Steiner G.m.

Wainhandel - Wainbau
Edelbranntweine - Liköre
KARLSRUHE I. B.
Kaiserstraße 22 Telephone 1360

Immobilien - Hypotheken - Kapitalien

Immobilien

NUNN U. SCHMIDT

ARCHITEKTEN

Kaiserstr. 136 Karlsruhe i. B. Tel. 2598 u. 649

Für mehrere kapitalkräftige Bäckersleute suchen wir

BÄCKER- UND KONDITOREIEN.

Lebensmittel-

Feinkostgeschäft

in guter Lage, open Kasse zu kaufen gelandt.
Angebote unter Nr. 62157 an die Badische Presse.

Lebensmittelgeschäft

in bad. Amtstadt, mit sehr gutem Gebäude (Einfamilienhaus), zu verkaufen. Näheres unter Nr. 1406 durch:
Otto Harber, Konstant, Biesenstraße 3.
Auser diesem noch viele andere.

Dampfbäckerei an Platz unweit Durlachs, bet 10 Mkte Anzahlg. zu verkaufen. Gute Existenz. (19510)
Julius Wolff, Bäckereien-Nachweis, Mannheim D. 7. 22.

Billig zu verkaufen
circa 50 Ar in kurzer Zeit
baureifes Gelände

in bester Lage von Karlsruhe (Anfang des Junker u. Hub-Weges — Verbindungsweg von der Prebelsstraße a. Badstr. Junker u. Hub —) Angebote mit Preisangabe unter Nr. 6025a an die Badische Presse.

Groß-, neuereobiertes
Lebensm.-Gesch.

35 Ar hinter der Telegrafenterrasse auf dem Frankfurterbad, in bester Lage des Karlsruher geog. Ueberrahme der Waren u. A. abfinden. Zu erfragen unter Nr. Gute Lage. Angeb. u. F. 65873 in der Bad. P. 19.195 an Bad. Pr. (19510)

Zu verpachten:
Garten

35 Ar hinter der Telegrafenterrasse auf dem Frankfurterbad, in bester Lage des Karlsruher geog. Ueberrahme der Waren u. A. abfinden. Zu erfragen unter Nr. Gute Lage. Angeb. u. F. 65873 in der Bad. P. 19.195 an Bad. Pr. (19510)

Kl. Schreinerei

zu verkaufen, evtl. zu verpachten. Angebote u. Nr. F. 65875/32869 an die Badische Presse (19510)

Rechtliches

Erbschaften

bei 14 000 A Anzahlg. zu kaufen gesucht. Vermittler nicht erwünscht. Angeb. u. Nr. 62148 an die Badische Presse.

Verkauf in B.-Baden

1 Wirtschaftsanwesen

mit 12 Zimmern für Metzger u. Koch geeignet. Preis ca. 38 000 Mark bei 5000 Mark Anzahlung durch Sie hier, Anwesenheit in Gerndorf. (6030a)

Druckarbeiten

usert rasch u. preisw. Druck. F. 65871 an die Badische Presse (19510)

Kapitalien

Selbstüber sucht sich mit etwa 1000 A für bis 7000 A 10 000 bis 15 000 A, 16 000 bis 40 000 — durch Angebote werden distret behandelt. Gest. August Schmidt, Hypothekengeschäft Karlsruhe, Strichstr. 43 Telefon 2117. (51848)

Mk. 300.- Rente per Monat

erhalten Sie, wenn Sie uns ein Kapital

von 200. 30 000. — auf Grundstück innerhalb 50% des Steuerwertes zur Verfügung stellen. Angebote unter Nr. 62904 a. d. Bad. Presse.

